

**SPIELRAUMKONZEPT FÜR DIE STADT PIRNA UNTER BESONDERER
BERÜCKSICHTIGUNG DER 6- BIS 12JÄHRIGEN**

SPIELRAUMKONZEPT FÜR DIE STADT PIRNA

unter besonderer Berücksichtigung
der 6- bis 12jährigen

DIPLOMARBEIT

Bearbeiter: Stefanie Gebauer

Betreuer: Frau Prof. Dr.-Ing. Catrin Schmidt

Zweitgutachter: Frau Prof. Dr.-Ing. habil. Eva Benz-Rababah

1	<u> EINLEITUNG</u>	- 9 -
2	<u> LAGE IM RAUM UND NATURRÄUMLICHE GEGEBENHEITEN</u>	- 10 -
3	<u> GRUNDLAGEN</u>	- 13 -
3.1	BEGRIFFSDEFINITIONEN	- 13 -
3.1.1	SPIEL	- 13 -
3.1.2	SPIELRAUM	- 14 -
3.1.3	SPIELFLÄCHE; SPIELPLATZ	- 14 -
3.1.4	SPIELMÖGLICHKEIT; SPIELORT	- 14 -
3.1.5	SPIELBEREICH	- 15 -
3.1.6	STÄDTISCHER NATURERFAHRUNGSRAUM (NERAUM)	- 15 -
3.1.7	PÄDAGOGISCH BETREUTE SPIELFLÄCHE; PÄDAGOGISCH BETREUTER SPIELPLATZ	- 16 -
3.1.8	QUARTIERSBEREICH	- 16 -
3.2	KATEGORIEN DES SPIELS	- 16 -
3.2.1	EINZELSPIEL	- 16 -
3.2.2	PARTNERSPIEL	- 16 -
3.2.3	GRUPPENSPIEL	- 17 -
3.2.4	SPIEL MIT ERWACHSENEN	- 17 -
3.2.5	BEWEGUNGSSPIELE	- 17 -
3.2.6	KONSTRUKTIONSSPIELE	- 17 -
3.2.7	REGELSPIELE	- 18 -
3.2.8	ROLLENSPIELE	- 18 -
3.3	RECHTLICHE GRUNDLAGEN	- 19 -
3.3.1	BAUGESETZBUCH BAUGB	- 19 -
3.3.2	DEUTSCHE NORMEN	- 19 -
3.3.3	SÄCHSISCHE BAUORDNUNG (SÄCHSBO)	- 22 -
3.3.4	MUSTERBAUORDNUNG (MBO)	- 22 -
4	<u> DIE 6- BIS 12JÄHRIGEN IN IHRER ENTWICKLUNG</u>	- 23 -
4.1	ALLGEMEIN	- 23 -
4.2	DAS KIND MIT 6 JAHREN – ENDE DES FRÜHEN KINDESALTERS UND EINTRITT IN DIE SCHULE	- 24 -
4.2.1	MOTORISCHE ENTWICKLUNG	- 24 -
4.2.2	KOGNITIVE ENTWICKLUNG	- 24 -
4.2.3	SOZIALE ENTWICKLUNG	- 25 -
4.2.4	EMOTIONALE ENTWICKLUNG	- 25 -
4.2.5	BEDEUTUNG DES SPIELS	- 26 -
4.3	DAS 8- BIS 9JÄHRIGE KIND – MITTLERES KINDESALTER	- 26 -
4.3.1	MOTORISCHE ENTWICKLUNG	- 26 -
4.3.2	KOGNITIVE ENTWICKLUNG	- 26 -
4.3.3	SOZIALE ENTWICKLUNG	- 27 -
4.3.4	EMOTIONALE ENTWICKLUNG	- 27 -
4.3.5	BEDEUTUNG DES SPIELS	- 28 -

4.4	DAS 10- BIS 12JÄHRIGE KIND – SPÄTES KINDESALTER	- 28 -
4.4.1	MOTORISCHE ENTWICKLUNG	- 28 -
4.4.2	KOGNITIVE ENTWICKLUNG	- 28 -
4.4.3	SOZIALE ENTWICKLUNG	- 28 -
4.4.4	EMOTIONALE ENTWICKLUNG	- 29 -
4.4.5	BEDEUTUNG DES SPIELS	- 29 -
4.5	„LÜCKE-KINDER“ – EINE BESONDERE GRUPPE DER 9- BIS 14JÄHRIGEN	- 30 -
4.6	UNTERSCHIEDE ZWISCHEN MÄDCHEN UND JUNGEN	- 30 -
4.6.1	MÄDCHEN	- 30 -
4.6.2	JUNGEN	- 31 -
<u>5</u>	<u>ANFORDERUNGEN DER 6- BIS 12JÄHRIGEN AN SPIELRÄUME</u>	<u>- 32 -</u>
5.1	ANFORDERUNGEN DER KINDER	- 32 -
5.2	AKTIONSRADIEN UND AKTIONSRÄUME	- 34 -
5.2.1	DEFINITION	- 34 -
<u>6</u>	<u>AUSGEWIESENE NICHTBETREUTE SPIELFLÄCHEN</u>	<u>- 36 -</u>
<u>7</u>	<u>NICHT ALS SPIELRAUM AUSGEWIESENE FLÄCHEN</u>	<u>- 37 -</u>
7.1	INNENHÖFE	- 37 -
7.2	ABSTANDSFLÄCHEN	- 38 -
7.3	STRABENRAUM	- 38 -
7.4	SCHULHÖFE	- 39 -
7.5	BRACHEN	- 39 -
<u>8</u>	<u>QUALITÄTSKRITERIEN FÜR DIE BEWERTUNG VON SPIELRÄUMEN FÜR 6- BIS 12JÄHRIGE</u>	<u>- 41 -</u>
8.1	ERREICHBARKEIT	- 41 -
8.2	ZUGÄNGLICHKEIT	- 41 -
8.3	GRÖßE	- 42 -
8.4	ALTERSSPEZIFIK – ANGEBOTE FÜR 6- BIS 12JÄHRIGE	- 42 -
8.5	RAUMBILDUNG	- 42 -
8.6	RAUMERFAHRUNG	- 43 -
8.7	AUSSTATTUNG	- 43 -
8.8	SICHERHEIT	- 44 -
8.9	UMWELTQUALITÄTEN	- 44 -
8.10	ANGEBOTE FÜR BETREUUNGSPERSONEN	- 44 -
<u>9</u>	<u>SPIELRAUMENTWICKLUNGSKONZEPT FÜR DIE STADT PIRNA</u>	<u>- 45 -</u>
9.1	BESTANDSERFASSUNG/GRUNDLAGENERMITTLUNG	- 45 -
9.1.1	SPIELPLÄTZE	- 45 -
9.1.2	SPIELPLÄTZE SPEZIELLEN TYPIS	- 47 -
9.1.3	FREIFLÄCHEN VON SCHULEN	- 48 -

9.1.4	BARRIEREN/BEEINTRÄCHTIGUNGEN	- 50 -
9.1.5	VERBINDUNGEN	- 50 -
9.1.6	KARTIERBÖGEN	- 51 -
10	<u>BEVÖLKERUNGSANALYSE UND –PROGNOSE</u>	- 52 -
10.1	GESAMTSTÄDTISCHE BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG 1995 BIS 2005	- 52 -
10.2	GESAMTSTÄDTISCHE BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG HINSICHTLICH DER 6- BIS 15JÄHRIGEN 2000 BIS 2005	- 53 -
10.3	STADTTEILBEZOGENE BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG	- 55 -
10.3.1	GESAMTE BEVÖLKERUNG 2000 BIS 2005	- 55 -
10.3.2	2009: SITUATION DER 6- BIS 15JÄHRIGEN	- 56 -
10.4	BEVÖLKERUNGSPROGNOSE BIS 2020	- 57 -
11	<u>SPIELFLÄCHENBEWERTUNG 2010 UND HANDLUNGSBEDARF BIS 2020</u>	- 61 -
11.1	KRITERIEN FÜR DIE SPIELFLÄCHENBEWERTUNG – BEWERTUNGSBÖGEN	- 61 -
11.2	HANDLUNGSBEDARF BIS 2020	- 63 -
12	<u>SPIELRAUMENTWICKLUNGSKONZEPT</u>	- 65 -
12.1	MAßNAHMEN UND UMSETZUNGSHINWEISE ALLGEMEIN	- 65 -
12.1.1	SPIELPLATZ AUFWERTEN	- 65 -
12.1.2	NEUE SPIELFLÄCHEN SCHAFFEN/SPIELFLÄCHEN NEU AUSWEISEN	- 65 -
12.1.3	SPIELPLATZ ZURÜCKBAUEN	- 66 -
12.1.4	VERNETZUNGEN HERSTELLEN	- 66 -
12.2	PRIORITÄTEN BEI DER UMSETZUNG DER MAßNAHMEN	- 67 -
12.3	DIE STADT PIRNA	- 67 -
12.3.1	INNERES STADTGEBIET	- 67 -
12.3.2	SONNENSTEIN/CUNNERSDORF	- 68 -
12.3.3	ROTTWERNDORF/NEUNDORF/KRIETZSCHWITZ	- 69 -
12.3.4	ZEHISTA/ZUSCHENDORF	- 69 -
12.3.5	COPITZ-WEST	- 70 -
12.3.6	COPITZ-OST	- 70 -
12.3.7	JESSEN/LIEBETHAL	- 71 -
12.3.8	MOCKETHAL/ZATZSCHKE	- 71 -
12.3.9	GRAUPA/BONNEWITZ	- 71 -
12.3.10	BIRKWITZ/PRATZSCHWITZ	- 72 -
13	<u>SCHLUSSBETRACHTUNG</u>	- 73 -
14	<u>ABBILDUNGSVERZEICHNIS</u>	- 74 -
15	<u>TABELLENVERZEICHNIS</u>	- 75 -
16	<u>LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS</u>	- 76 -

17 ANHANG I – KARTIERBÖGEN - 79 -

18 ANHANG II – BEWERTUNGSBÖGEN - 80 -

19 ANHANG III – PLAN 1 BIS 6 (VERKLEINERUNG AUF A3) - 81 -

1 Einleitung

Die Erarbeitung des Spielraumkonzeptes für die Stadt Pirna unter besonderer Berücksichtigung der 6- bis 12jährigen soll der Stadt als Grundlage für die Überarbeitung des Spielplatzkonzeptes (ohne Alterseinschränkung) dienen.

Im Rahmen der Diplomarbeit wird die Spielraumsituation der 6- bis 12jährigen untersucht und bei Bedarf verbessert. Nach einer ausführlichen Grundlagenbestimmung mit Begriffsdefinitionen und der Ermittlung rechtlicher Ausgangspunkte gilt es die 6- bis 12jährigen in ihrer Entwicklung und deren Anforderungen an Spielräume zu untersuchen. Das Aufstellen von Qualitätskriterien dient der späteren Bewertung der Spielräume. Eine umfassende Analyse der Stadt Pirna, die Darstellung der Aktionsradien der Kinder sowie die Einzugsbereiche der Spielplätze, eine Übersicht über das Wachstumsverhalten der 6- bis 15jährigen sowie die Bewertungen der Spielplätze und der damit verbundene Versorgungsgrad der einzelnen Stadteile mit Spielraum bilden die Grundlage für die Erarbeitung des Spielraumentwicklungskonzeptes.

Somit baut das Spielraumentwicklungskonzept bereits auf den Grundlagenermittlungen auf und die gesamte Arbeit bildet eine Einheit, bei der die Konzeption nicht separat betrachtet werden kann.

2 Lage im Raum und naturräumliche Gegebenheiten

Das in der Diplomarbeit betrachtete Plangebiet umfasst die Stadt Pirna, welche im Westen des Landkreises Sächsische Schweiz liegt. Etwa 20 km nordwestlich Pirnas befindet sich die Landeshauptstadt Sachsens Dresden.



Abbildung 1: Lage der Stadt Pirna in Deutschland, ohne Maßstab (Quelle: eigene Darstellung)

Das 53 km² große Plangebiet erstreckt sich in einer Breite von ca. 8,5 km entlang der Elbe in Ost-West-Richtung und hat eine Nord-Süd-Ausdehnung von etwa 14 km.

Das ursprüngliche Stadtgebiet befindet sich am linken Elbufer.

Die heutige Größe des Plangebietes ist das Ergebnis schrittweiser Eingemeindungen.

1850	Hausberggemeinde
1922/ 23	Posta, Niedervogelgesang, Zuschendorf, Neundorf, Rottwerndorf, Hinter-Jessen, Copitz
1930	Zehista
1950	Cunnersdorf, Mockethal, Zatzschke
1971	Liebenthal
1974	Krietzschwitz, Obervogelgesang
1998	Birkwitz, Pratzschwitz, Bonnewitz, Graupa

Pirna, auch das „Tor zur Sächsischen Schweiz“ genannt, umfasst somit neben dem inneren Stadtgebiet und dem Großwohngebiet Sonnenstein weitere 18 Siedlungsteile mit eigenen Gemarkungen: Nieder- und Obervogelgesang, Cunnersdorf, Rottwerndorf, Neundorf, Krietzschwitz, Zehista, Zuschendorf, Posta, Copitz-Ost, Copitz-West, Jessen, Liebenthal, Mockethal, Zatzschke, Graupa, Bonnewitz, Birkwitz und Pratzschwitz.

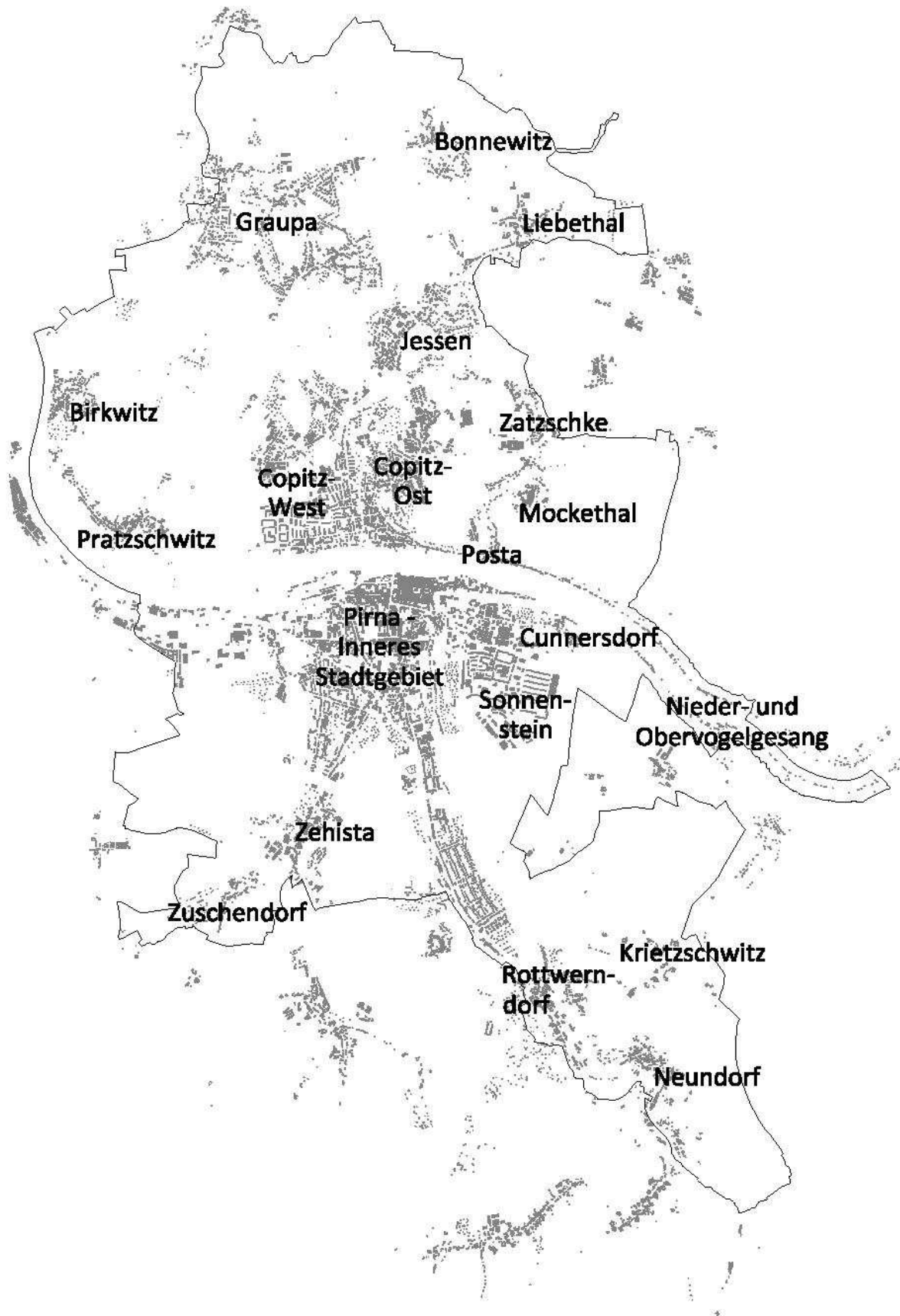


Abbildung 2: Lage der Stadtteile in Pirna, ohne Maßstab (Quelle: eigene Darstellung)

3 Grundlagen

3.1 Begriffsdefinitionen

3.1.1 Spiel

Mit Spiel ist hier konkret das Spiel des Kindes gemeint.

Eine genaue Definition, was Spiel ist und was es von anderen Tätigkeiten ähnlicher Art unterscheidet, fällt der Spielforschung bis heute noch schwer. Auch in der neuen Literatur gibt es zahlreiche Definitionsversuche. Einige Merkmale werden dabei immer wieder übereinstimmend als wesentliche Kennzeichen des Spiels genannt:¹

Spielen ist eher ein spontanes Verhalten und unabhängig von einem äußeren Zweck. Spielaktivitäten werden von den Kindern frei und selbst bestimmt gewählt – diese bereiten ihnen Vergnügen.

Spiel ist also für das Kind ein Grundbedürfnis, in dem es sich mit der Umwelt und zugleich auch mit sich selbst auseinandersetzt. Spielerisch sammeln Kinder neue Erfahrungen mit den Dingen ihrer Umgebung, erweitern ihre Erkenntnisse und erproben neue Möglichkeiten des Problemlösens.

Spiel bleibt nicht gleich. Es verändert sich je nach den zeitlichen, kulturellen, sozialen und räumlichen Gegebenheiten.

Heute wird das Kinderspiel stark gelenkt und überwacht. Grund dafür ist vor allem die räumliche Situation in den Städten. So wird vor allem das spontane selbst bestimmende Spiel stark eingegrenzt – also z.B. das Spielen mit Nachbarskindern auf der Straße oder hinter dem Haus.

¹ NICKEL/ SCHMIDT-DENTER, 1995

3.1.2 Spielraum

Spielraum bei Kindern ist nach *Mogel* gleichbedeutend mit Lebensraum.²

Damit Kinder ihr Spiel entfalten können, sollte Spielraum bedeuten:³

- Freizeit für das Spiel,
- Freiraum für das Spielen,
- Verfügbarkeit von Gegenständen zum Spielen,
- Akzeptanz kindlichen Spielens durch die Erwachsenen,
- Toleranz der Dauer kindlichen Spielens,
- echtes Interesse an den Ergebnissen des Spiels,
- positive Bewertung der Spieltätigkeit des Kindes,
- Zurückhaltung und Nichteinmischung,
- Hilfestellung bei Wunsch des Kindes.

Die Erwachsenen als indirekte, manchmal direkte, Spielpartner sind demnach für einen echten und guten Spielraum erforderlich.

3.1.3 Spielfläche; Spielplatz⁴

„Fläche, die durch Bebauungsplan oder § 34 Baugesetzbuch, Baugenehmigung oder Vertrag (innerhalb privater Grundstücke) eigens zum Spielen ausgewiesen und abgesichert ist.“

„Ein Spielplatz oder Kinderspielplatz ist ein Ort an dem mehrere verschiedene Spielgeräte vorhanden sind, mit bzw. auf denen Kinder (meist bis 14 Jahre) spielen können. Spielplätze liegen oft in Siedlungen oder dicht besiedelten Gebieten und sind teilweise durch Zäune von umliegenden Straßen geschützt. Selten gehört auch ein Bolzplatz zu dem Areal eines Spielplatzes. Optimal ist die Integrierung in Grünflächen und die Zuordnung von Rasenflächen.“⁵

3.1.4 Spielmöglichkeit; Spielort⁶

„Möglichkeit, Ort, die bzw. der Gelegenheit zu Spiel ohne planungsrechtliche Ausweisung bietet (z.B. Hauseingangsbereich, Treffpunkte in Fußgängerzonen).“

² MOGEL, H., 1994, S. 119

³ MOGEL, H., 1994, S. 14

⁴ DIN 18034, 1999, S.2

⁵ <http://de.wikipedia.org/wiki/Spielplatz>, Stand 20.03.2010

⁶ DIN 18034, 1999, S.2

3.1.5 Spielbereich⁷

„Bereich für einzelne Spielfunktionen innerhalb eines Spielplatzes/ einer Spielfläche.“

3.1.6 Städtischer Naturerfahrungsraum (NERaum)

„Ein Städtischer Naturerfahrungsraum (NERaum) ist eine weitgehend ihrer natürlichen Entwicklung überlassene, mindestens ein Hektar große „wilde“ Fläche im Wohnumfeld, auf der Kinder und Jugendliche frei, ohne pädagogische Betreuung und ohne Geräte spielen können. Mindestens die Hälfte des NERaumes entwickelt sich ohne menschliche Eingriffe, die anderen Teilräume können durch extensive Pflege offen gehalten werden.“⁸

Vorrangig gilt ein NERaum für Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 12 Jahren, nachrangig auch älteren Jugendlichen und Erwachsenen. Die Entfernung zur Wohnung sollte 300 m nicht überschreiten. Der NERaum lässt sich entweder aus Flächen mit naturferner Nutzung (Acker, Intensivgrünland, Rasen) oder aus einer naturnahen Brachfläche (die sonst überbaut oder einer anderen intensiven Nutzung zugeführt werden würde) entwickeln.

Die charakteristischen Merkmale eines städtischen NERaumes sind⁹

- *Naturnähe* (Dominanz des Naturerlebens) – freie Sukzession der Pflanzen- und Tierwelt auf mindestens der halben Fläche des Standortes
- *Freie Erlebbarkeit und Gestaltbarkeit* – Spielen mit natürlichen Elementen, welche nach eigenem Vermögen und eigener Phantasie geformt und umgestaltet werden können
- *Eigenständigkeit der Naturbegegnung* – keine Anleitung, Belehrung oder Aufsicht durch Erwachsene nötig, versteckte Gefahren (für Kinder nicht ersichtlich) müssen vermieden werden, kurzfristige pädagogische Begleitung durch Erwachsene am Anfang sinnvoll

Im Rahmen der Bauleitplanung sind NERäume als Grünflächen mit besonderer Zweckbestimmung verbindlich auszuweisen.

⁷ DIN 18034, 1999, S.3

⁸ SCHEMEL/ WILKE, 2008, S.79

⁹ SCHEMEL/WILKE, 2008

3.1.7 Pädagogisch betreute Spielfläche; pädagogisch betreuter Spielplatz¹⁰

„Eine Spielfläche/ ein Spielplatz mit ständiger pädagogischer Betreuung und mit offenem Angebot.“

3.1.8 Quartiersbereich¹¹

„Bereich, der Spielflächen mit begrenzter Versorgungsfunktion für einen Wohnbereich, vorzugsweise für schulpflichtige Kinder umfasst.“

3.2 Kategorien des Spiels

Spiele lassen sich zum einen in verschiedene Gruppen (*Einzel-, Gruppenspiel, Spiel mit Erwachsenen*) unterteilen und werden zum anderen nach verschiedenen Arten (*Bewegungs-, Konstruktions-, Regel-, Rollenspiel*) unterschieden.¹² Im Folgenden werden die Kategorien näher erläutert.

3.2.1 Einzelspiel

Das Einzelspiel beruht auf der Phantasie des einzelnen Kindes und ist für die Ausbildung der Phantasie, Kreativität, Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit entscheidend. Erwachsene dürfen hier nicht eingreifen, da sie das Spiel sonst zerstören.

Voraussetzung für die Möglichkeit des Einzelspiels ist ein Spielraum, in dem das einzelne Kind ungestört spielen kann.

3.2.2 Partnerspiel

Beim Partnerspiel sind zwei oder mehrere Kinder funktionell durch Spielgeräte oder Bewegungsabläufe aufeinander angewiesen.

¹⁰ DIN 18034, 1999, S.3

¹¹ DIN 18034, 1999, S.2

¹² BUND DER JUGENDFARMEN UND AKTIVSPIELPLÄTZE E.V., 1997, S. 28

3.2.3 Gruppenspiel

Gruppenspiele ereignen sich ab einem Alter von fünf bis acht Jahren meist in Form von *Spielpaaren*. Die Kinder interagieren miteinander und stehen in ständiger Wechselwirkung. Schließen sich mehrere dieser Paare zusammen und interagieren, so bildet sich eine soziale Gruppe.¹³ Die Gemeinschaft als Ganzes hat auf Grund der festen und überdauernden Zweierbeziehungen noch keine durchgängige Struktur. Größere Gruppengefüge sind labil und momentan. Erst wenn zum Beispiel ein älteres Kind die Spielleitung übernimmt oder Aktivitäten ausgeführt werden, bei denen jeder eine konkrete Aufgabe hat, wird eine genügend feste Bindung zwischen den Gruppenmitgliedern erreicht.

3.2.4 Spiel mit Erwachsenen

Auch diese Art Spiel genießen die Kinder. Sie, die meist unterlegen sind, stehen den Erwachsenen hier gleichwertig oder oft auch überlegen gegenüber.

3.2.5 Bewegungsspiele

Bewegungsspiele kräftigen den Körper sowie die Organe und steigern die Körperbeherrschung. Außerdem werden Bewegungsabläufe zur Entfaltung gebracht, die Umwelt und ihre Eigenschaften kennen gelernt sowie angestaute Energie freigesetzt, die sich sonst möglicherweise in aggressivem Verhalten Ausdruck verschaffte.

3.2.6 Konstruktionsspiele

Konstruktionsspiele fördern die Intelligenzentwicklung, das Verstehen statischer und mechanischer Gesetze und die Raumvorstellung. Die Kinder schaffen auf Grund eines entwickelten Planes ein Werk, festigen dadurch ihr Zielverhalten und üben Durchhaltevermögen. Die Kinder stellen sich aus eigenem Antrieb Aufgaben und führen sie aus, entdecken Probleme und versuchen, diese zu lösen. Dadurch wiederum werden Eigeninitiative und Eigenmotivation entwickelt.

Das Konstruktionsspiel tritt vorwiegend als Bauen mit den unterschiedlichsten Materialien, aber auch zum Beispiel als Malen, Töpfern oder Modellieren in Erscheinung.

¹³ SCHMIDTCHEN/ERB, 1979, S. 56

3.2.7 Regelspiele

Regelspiele unterstützen den Sozialisierungsprozess. Diese sozialen Spiele finden nach festen Regeln in Gruppen statt. Regelspiele werden unterschieden nach *traditionellen, ritualisierten Spielformen* sowie in *Wettkampfspele*.

Erstere zeichnen sich durch eine flexible Gruppengröße aus, wodurch der Ein- oder Ausstieg in das / aus dem Spiel jederzeit möglich ist. Auch schüchterne und jüngere Kinder haben hier die Möglichkeit allmählich, mehr oder weniger halb bewusst in das Spiel einzusteigen. Ritualisierte und geregelte Abfolgen sowie der Rhythmus und die rhythmischen Bewegungen haben für die Kinder Orientierungsfunktion.

Bei Wettkampfspielen ist die Gruppengröße nicht flexibel. Ihre Qualität leidet darunter, wenn während des Spiels Mitspieler ein- oder aussteigen wollen. Wettkampfspele haben meist Wettbewerbscharakter. Kinder lernen hier auch mal „verlieren zu können“ oder zu versagen. Somit wird die Frustrationstoleranz des einzelnen Kindes erhöht. Außerdem lernt es sich in Gruppen einzuordnen, nach festen, aber veränderbaren Regeln zu spielen (leben) und ein Ziel als Gemeinschaft zu erreichen.

3.2.8 Rollenspiele

Rollenspiele unterstützen ebenfalls den Sozialisierungsprozess. Die Kinder übertragen Rollen aus der Realität in ihre Spiele. Dabei ahmen sie Verhaltensweisen von Menschen, Tieren oder Dingen nach und schulen somit ihre Vorstellungskraft und fördern ihre Phantasie. Die sprachliche Entwicklung wird durch die Erweiterung des Wortschatzes sowie die Einübung von Satzmustern unterstützt. Rollenspiele tragen dazu bei, Ereignisse, welche die Kinder schockiert oder geängstigt haben, verarbeiten zu können. Außerdem dienen sie der Vorbereitung auf spätere soziale Rollen.

3.3 Rechtliche Grundlagen

3.3.1 Baugesetzbuch BauGB¹⁴

§ 1 (6) „Bei der Aufstellung der Bauleitpläne sind insbesondere zu berücksichtigen:

[...]

3. die sozialen und kulturellen Bedürfnisse der Bevölkerung, insbesondere die Bedürfnisse der Familien, der jungen, alten und behinderten Menschen [...] sowie die Belange des Bildungswesens und von Sport, Freizeit und Erholung, [...]“

3.3.2 Deutsche Normen

DIN 18034

Spielplätze und Freiräume zum Spielen

Bei der Planung von Spielflächen sollte folgendes beachtet werden:

„[...] Spielflächen im Quartiersbereich für Kinder von 6 bis 12 Jahren sollten sich in einer Entfernung bis 400 m Fußweg befinden. [...]

Kinder sollten ihre Spielflächen selbständig erreichen können. [...]“¹⁵

„[...] eine zum Spielen ausgewiesene Fläche im Quartiersbereich erfordert eine Gesamtfläche von mindestens 5 000 m². – Bei großflächigen, naturnahen Bereichen [...] ist in der Regel von Flächengrößen von über 10 000 m² auszugehen [...]“¹⁶

Zur Sicherheit und Wartung:

„Sicherheitsmaßnahmen sind zusammen mit der Anforderung zu sehen, daß zum Spielen ausgewiesene Flächen, abgestuft nach Altersgruppen, vor allem auch erzieherische Funktion ausüben. Freude am Abenteuer und Bestehen eines Risikos als Bestandteil des Spielwertes sind im Rahmen kalkulierter spielerisch-sportlicher Betätigungen erwünscht. Für Kinder nicht erkennbare Gefahrensituationen sind zu vermeiden.“¹⁷

¹⁴ Baugesetzbuch (BauGB), Stand 01. Juli 2006

¹⁵ DIN 18034, 1999, S.3

¹⁶ DIN 18034, 1999, S.4

¹⁷ DIN 18034, 1999, S.5

Einfriedung:

„Zum Spielen ausgewiesene Flächen sind gegenüber Straßen, Kraftfahrzeugstellplätzen, Gleiskörpern, tiefen Wasserläufen, Abgründen und ähnlichen Gefahrenquellen mit einer wirksamen Einfriedung [...] zu versehen. [...]“¹⁸

Zugänge:

„Der Eingang bei zum Spielen ausgewiesenen Flächen sollte abseits vom Durchgangsverkehr liegen; zum Verkehrsbereich hin sollte eine ausreichende Abstandszone vorhanden sein.

Ein- und Ausgänge sind so zu sichern, daß den Kindern das Verlassen des Platzes bewußt wird. Die Barrierefreiheit ist sicherzustellen. [...]“¹⁹

DIN 18024-1

Barrierefreies Bauen – Teil 1: Straßen, Plätze, Wege, öffentliche Verkehrs-, und Grünanlagen sowie Spielplätze

„Öffentlich zugängige [...] Spielplätze müssen barrierefrei zugänglich sein. [...] Erlebnisbereiche, z.B. Wiesen, Irrgärten, Sand-, Matsch-, Wasser-, und andere Spielbereiche sowie barrierefreie Spielplatzgeräte müssen von Hauptwegen aus auch für Blinde und Sehbehinderte wahrnehmbar und mindestens von Nebenwegen aus erreichbar sein.“²⁰

DIN 18035-1

Sportplätze – Teil 1: Freianlagen für Spiele und Leichtathletik, Planung und Maße

„Bei Anlagen für regelloffene Sport-, Bewegungs- und Freizeitaktivitäten ist es nicht erforderlich, die in den Bestimmungen des Wettkampfsports vorgeschriebenen Maße und Ausstattungsdetails zugrunde zu legen. [...] Damit die einzelnen Anlagen und Anlagenteile auch sportfunktionellen Anforderungen genügen können, sollten die Orientierungsmaße und Ausstattungselemente nach 6.2 [siehe S. 15] berücksichtigt werden. Abweichungen davon können aufgrund der jeweiligen Standortsituation (z.B. von der Grundstückgröße und dem städtischen oder landschaftlichen Umfeld abhängig) erforderlich werden. [...]“²¹

¹⁸ DIN 18034, 1999, S.5

¹⁹ DIN 18034, 1999, S.5

²⁰ DIN 18024-1, 1998, S.7

²¹ DIN 18035-1, 2003, S.15

DIN 33942

Barrierefreie Spielplatzgeräte – Sicherheitstechnische Anforderungen und Prüfverfahren

„Diese Norm gilt für barrierefreie Spielplatzgeräte [...] im frei zugänglichen unbeaufsichtigten Bereich [...]. Sie ist sinngemäß anzuwenden für barrierefreie Spielplatzgeräte im betreuten Bereich und bei der Umgestaltung bestehender Spielplatzgeräte zur barrierefreien Nutzung.“²²

DIN EN 14974

Anlagen für Benutzer von Rollsportgeräten - Sicherheitstechnische Anforderungen und Prüfverfahren²³

Außerdem sollten folgende Normen bei Spielplätzen beachtet werden:

DIN EN 1176

Spielplatzgeräte²⁴

Teil 1: Allgemeine sicherheitstechnische Anforderungen und Prüfverfahren

Teil 2: Zusätzliche besondere sicherheitstechnische Anforderungen und Prüfverfahren für Schaukeln

Teil 3: Zusätzliche besondere sicherheitstechnische Anforderungen und Prüfverfahren für Rutschen

Teil 4: Zusätzliche besondere sicherheitstechnische Anforderungen und Prüfverfahren für Seilbahnen

Teil 5: Zusätzliche besondere sicherheitstechnische Anforderungen und Prüfverfahren für Karussells

Teil 6: Zusätzliche besondere sicherheitstechnische Anforderungen und Prüfverfahren für Wippgeräte

Teil 7: Anleitung und Installation, Inspektion, Wartung und Betrieb

DIN EN 1177

Stoßdämpfende Spielplatzböden – Sicherheitstechnische Anforderungen und Prüfverfahren²⁵

²² DIN 33942, 2002, S.3

²³ Fassung von 2006

²⁴ Fassungen von 2008

3.3.3 Sächsische Bauordnung (SächsBO)²⁶

§ 8 (2) „Bei der Errichtung von Gebäuden mit mehr als drei Wohnungen ist auf dem Baugrundstück oder in unmittelbarer Nähe auf einem anderen geeigneten Grundstück, dessen dauerhafte Nutzung für diesen Zweck rechtlich gesichert sein muss, ein ausreichend großer Spielplatz für Kleinkinder anzulegen. Dies gilt nicht, wenn in unmittelbarer Nähe eine Gemeinschaftsanlage oder ein sonstiger für die Kinder nutzbarer Spielplatz geschaffen wird oder vorhanden oder ein solcher Spielplatz wegen der Art und der Lage der Wohnung nicht erforderlich ist. Bei bestehenden Gebäuden nach Satz 1 kann die Herstellung von Spielplätzen für Kleinkinder verlangt werden, wenn dies die Gesundheit und der Schutz der Kinder erfordern.“

3.3.4 Musterbauordnung (MBO)²⁷

§ 9 (2) „Bei der Errichtung von Gebäuden mit mehr als drei Wohnungen ist auf dem Baugrundstück ein Spielplatz für Kleinkinder anzulegen, soweit nicht in unmittelbarer Nähe eine Gemeinschaftsanlage [...] geschaffen wird oder vorhanden ist. Auf seine Herstellung kann verzichtet werden, wenn die Art und die Lage der Wohnung dies nicht erfordern. Die Größe der Kinderspielplätze richtet sich nach Zahl und Art der Wohnungen auf dem Grundstück. Bei bestehenden Gebäuden nach Satz 1 kann die Herstellung von Kinderspielplätzen verlangt werden, wenn dies die Gesundheit und der Schutz der Kinder erfordern.“

²⁵ Fassung von 2008

²⁶ Sächsische Bauordnung (SächsBO) vom 28. Mai 2004

²⁷ Musterbauordnung (MBO), Fassung Juni 1996

4 Die 6- bis 12jährigen in ihrer Entwicklung

4.1 Allgemein

Die Zeit vom sechsten bis zum 12. Lebensjahr wird als mittlere Kindheit, Schulalter oder Schulkindzeit bezeichnet.²⁸ Man spricht bei den 6-12jährigen also von ‚Kindern‘.²⁹

In Bezug auf die motorische Ontogenese³⁰ nach Meinel/Schnabel (1998)³¹ wird in *Frühes Kindesalter* (3,1-6./7. Lebensjahr), *Mittleres Kindesalter* (7,1-9./10. Lebensjahr) und *Spätes Kindesalter* (Mädchen: 10,1/11,1-11./12. Lebensjahr; Jungen: 10,1/11,1-12./13. Lebensjahr) unterschieden.

Die Entwicklung in der Schulkindzeit wird entscheidend durch den Schulbesuch geprägt. Die Kinder sind alt genug für den Eintritt in die Schule, stehen jedoch noch vor ihrer Pubertät.

Die verfügbare Zeit zum Besuch von Spielanlagen wird durch den Schulbesuch geringer, jedoch werden die Forderungen des Kindes an eine gestaltete und soziale Umwelt und der Wunsch nach Möglichkeiten für ihre funktionelle Nutzung vielfältiger.³²

Die Spielzeit ist für das Kind eine höchst wertvolle Zeit, da es in dieser Zeit seine Umwelt kennen lernen, erleben und gestalten kann – *die* Umwelt, die für das Kind eine vielgestaltige, überraschungsreiche und interessante Wirklichkeit darstellt. Die Spielzeit ist daher eine Zeit des Wohlbefindens, des Erlebens und Erkennens; sie schafft Entwicklungschancen und setzt individuelle Begabungen und Potentiale frei.³³

6- bis 12jährige haben einen ausgeprägten Bewegungsdrang – verursacht durch das stundenlange, konzentrierte Stillsitzen in der Schule, welches eine neue Situation für die Kinder darstellt. Daher sind Bewegungsspiele in dieser Altersspanne besonders beliebt – wie zum Beispiel Hüpfspiele, Seilspiele u. ä. Inhalt und Art der Ausführung dieser Bewegungsspiele verändern sich jedoch mit fortschreitender Entwicklung.³⁴ Des Weiteren dominiert zu Beginn des Grundschulalters das Rollenspiel und geht allmählich in das Regelspiel über (näheres siehe Abschnitt 3.2).

²⁸ ROSSMANN, 1996, S.111

²⁹ BAACKE, 1991

³⁰ ONTOGENESE bezeichnet ganz allgemein die Individualentwicklung im biologischen und psychologischen Sinne von seiner Entstehung bis zu seinem Vergehen

³¹ <http://user.phil-fak.uni-duesseldorf.de/~wastl/Wastl/Training/Ag4-08.PDF>, Stand 27.04.2010

³² AUTORENKOLLEKTIV, 1979

³³ MOGEL, H., 1994, S.121

³⁴ NICKEL, H./ SCHMIDT-DENTER, U., 1995, S. 138

Im Schulalter entwickelt sich die Tendenz zur Geschlechtertrennung, d. h. dass die Kinder jetzt am liebsten mit Gleichaltrigen des gleichen Geschlechts spielen. Auch bei Freundschaften herrscht eine klare Geschlechtertrennung vor.³⁵

4.2 Das Kind mit 6 Jahren – Ende des Frühen Kindesalters und Eintritt in die Schule

4.2.1 Motorische Entwicklung

Gleichgewichtssinn, Bewegungskoordination, Geschicklichkeit und eine rhythmische Bewegungsfähigkeit sind bereits gegen Ende des Vorschulalters gut ausgebildet. Mit fortschreitender Entwicklung von Muskulatur und Nervensystem verbessern sich zunehmend die Körperbeherrschung und die Bewegungsleistung. Außerdem wird das Kind mit fortschreitendem Alter fähig, bestimmte Bewegungen isoliert auszuführen, d. h. es gebraucht nur noch die Muskeln, die zur Ausführung unbedingt notwendig sind. Das Erlernen motorischer Fertigkeiten wie Radfahren, Schwimmen, Rollschuhlaufen oder Fußballspielen stehen nun im Vordergrund.

Eine besondere motorische Leistung ist das Erlernen des Schreibens.

4.2.2 Kognitive Entwicklung

Das 6jährige Kind ist bereits in der Lage, über konkrete Ereignisse auf der Ebene der Vorstellung nachzudenken. Es hat die Fähigkeit des logischen Denkens und ist unabhängig der direkten Beobachtung von Dingen und Vorgängen.³⁶

Das Stadium der konkreten Operationen (nach *Piaget*) ist erreicht, d. h. das Kind ist in der Lage Addition, Subtraktion, Multiplikation, Division sowie Rangreihen durchzuführen. Außerdem versteht es erstmals, dass konkrete Operationen umkehrbar (reversibel) sind. Die Reversibilität wird als wichtigste Errungenschaft angesehen, auf der alle anderen aufbauen. „[...] Es ist die Fähigkeit, Handlungen nicht nur konkret, sondern auch in der Vorstellung umkehren zu können und in jede beliebige Richtung ablaufen zu lassen. [...]“³⁷

³⁵ ROSSMANN, P., 1996, S.122

³⁶ ROSSMANN, P., 1996, S.94

³⁷ ROSSMANN, P., 1996, S.115

Die wichtigste Neuerung ist das Erlernen von Kulturtechniken. Das Lesen lernen ist dabei wohl am wichtigsten, denn es ist eine Grundvoraussetzung für die meisten, später zu erwerbenden, Fertigkeiten.

Ab etwa 6 Jahren ist eine Entwicklung der eigenen Persönlichkeit zu beobachten. Gewonnene Informationen werden eingeordnet, kritisch beurteilt und miteinander in Verbindung gebracht. Phantasie und Realität können langsam unterschieden werden.³⁸

4.2.3 Soziale Entwicklung

Die größte Veränderung für das 6- bis 7jährige Kind ist der Schuleintritt und die damit verbundene Konfrontation mit neuen Bezugspersonen, d.h. den Lehrern und Gleichaltrigen in der Klasse. Nicht nur die Kinder sind anfangs unsicher, auch die Betreuer sind es, die dem verängstigten Kind gegenüber vor neuen Aufgaben stehen. Das Kind begegnet erstmals unausweichlich den Anforderungen der Erwachsenenwelt und muss diese bestehen.

Dabei laufen intersexuale Kontakte weitgehend spielerisch unbefangen ab.³⁹

Die neue Situation des Eintritts in die Schule veranlasst viele Kinder auf bisherige Geschwisterbeziehungen zurückzugreifen, die bis zu diesem Zeitpunkt eher abnehmende Tendenz hatten. In der ersten Zeit nach dem Schuleintritt wechseln die Freundschaften noch schnell. Dadurch ändern sich ständig die Spielgruppenszusammensetzungen, aber vor allem auch die gemeinsamen Spielinteressen und Regeln des jeweiligen Spiels.⁴⁰

Das 6- bis 7jährige Kind spielt meist in kleinen Gruppen. Die Gruppenorganisation ist jedoch noch relativ schlecht, die Kinder sind noch unbeholfen. Von einem Gruppenleben kann daher eher weniger gesprochen werden.⁴¹

4.2.4 Emotionale Entwicklung

Bereits 6jährige haben die Fähigkeit, verschiedene Gesichtsausdrücke wahrzunehmen und entsprechend zu reagieren. Sie wissen, dass sich Gefühle verbergen lassen und beginnen im Schulkindalter echte und vorgetäuschte Emotionen im Gesichtsausdruck anderer zu unterscheiden.

³⁸ <http://www.starke-eltern.de/htm/6%20-%2012%20Jahre.htm>, Stand 23.04.2010

³⁹ BRÜNDEL, H./ HURRELMANN, K., 1996, S. 31

⁴⁰ NICKEL, H./ SCHMIDT-DENTER, U., 1995, S. 146

⁴¹ HETZER, H., 1968, S. 130

4.2.5 Bedeutung des Spiels

Der Übergang vom Kleinkind zum Schulkind belastet das 6- bis 7jährige Kind sowohl körperlich als auch seelisch. Das Spiel ist daher ab jetzt als eine Art Ausgleich für die Anforderungen, die von außen auf das Kind einwirken, zu sehen.⁴²

4.3 Das 8- bis 9jährige Kind – Mittleres Kindesalter

4.3.1 Motorische Entwicklung

Das Kind im mittleren Kindesalter macht schnelle Fortschritte in der motorischen Lernfähigkeit. Die Tempo- und Bewegungsstärke steigert sich erheblich. Beim Laufen sind außerdem eine Körpervorlage sowie eine unangepasste Bein- und Armmuskulatur typisch.⁴³

Ab dem neunten bis zehnten Lebensjahr ist der Höhepunkt der motorischen Entwicklung erreicht. Diese Zeit wird auch als *motorisches Lernalter* bezeichnet, da die Kinder in der Lage sind neue Bewegungsabläufe schnell aufzunehmen und zu erlernen – Kondition und koordinierende Fähigkeiten entwickeln sich.⁴⁴ Beim Erlernen einer Bewegung und der Steigerung der Geschicklichkeit spielt jedoch ab etwa acht Jahren die sprachliche Erklärung eine wichtige Rolle.⁴⁵

4.3.2 Kognitive Entwicklung

Das 9jährige Kind beherrscht seine Sinnesorgane in meisterhafter Weise und kann sich somit bewusst beobachtend den Dingen zuwenden. Ab jetzt erfolgt das Lernen nicht mehr nur mechanisch, sondern auch sinnvoll. Erlerner Stoff wird durchdacht und dessen Sinn verstanden.⁴⁶

Da deutliche Grenzen zwischen Vorstellung und Realität sowie Traum, Hoffnung und Tatsächlichkeit gezogen werden können, ist das Kind ab neun Jahren zur ästhetischen Wahrnehmung befähigt. Auch die Differenzierungsfähigkeit von Farb- sowie Formenmerkmalen steigt in diesem Alter an – das Kind als scharf blickender, aufmerksamer und treffend erkennender Beobachter kann unterscheiden, identifizieren und benennen.⁴⁷

⁴² NICKEL, H./ SCHMIDT-DENTER, U., 1995, S. 141

⁴³ <http://user.phil-fak.uni-duesseldorf.de/~wastl/Wastl/Training/Ag4-08.PDF>, Stand 27.04.2010

⁴⁴ <http://user.phil-fak.uni-duesseldorf.de/~wastl/Wastl/Training/Ag4-08.PDF>, Stand 27.04.2010

⁴⁵ HETZER, H., 1968, S.144

⁴⁶ HETZER, H., 1968, S.117 f.

⁴⁷ BAACKE, D., 1991, S. 133 f.

4.3.3 Soziale Entwicklung

Die anfänglichen kleinen Gruppen haben nun die Tendenz zu wachsen. Eine Gemeinschaft wird bewusst aufgesucht und die Kinder verabreden sich. Besonders beliebt ist das Spiel in großen Kindergruppen.

Die Organisationsfähigkeit ist noch recht unzulänglich, jedoch sind die Kinder um ein Finden von Organisationsformen bemüht. Das Organisieren an sich genügt ihnen meist und die Durchführung der Pläne findet in der Regel gar nicht statt. Man kann hier von einem Tätigkeitsspiel geistiger Art sprechen.⁴⁸

4.3.4 Emotionale Entwicklung

Mit etwa acht Jahren lernen Kinder Gefühle vorzutäuschen, die sie nicht haben. Vorhandene Gefühle zu verdecken, d.h. echte Emotionen nicht zu zeigen, lernen sie dagegen erst später. Jedoch wird letzteres von den Kindern häufig verlangt. So wird von dem Schulkind erwartet, dass es bei Enttäuschungen nicht gleich zu toben beginnt oder dass es seinem Zorn nicht gleich handgreiflich Ausdruck verleiht. Es soll außerdem vielfach höflich sein, d.h. auch verbal nicht das äußern, was es sich denkt und möglichst noch den passenden Gesichtsausdruck dazu aufsetzen.

Kinder in diesem Alter neigen zur Schwarz-Weiß-Malerei. Die Verarbeitung widersprüchlicher Informationen über ein und dieselbe Person zum Beispiel macht mit sieben Jahren noch ausgesprochene Schwierigkeiten. Meist neigen die Kinder dazu, einen Teil der Information einfach auszublenden. Hier ein Beispiel: Es wurde 8jährigen von einem Arzt erzählt, der zum Dieb wurde. Die meisten Kinder äußerten, dass der Arzt dann kein Arzt mehr sein könne, da ein Arzt gut ist und ein Dieb böse und beides gleichzeitig nicht möglich sei.⁴⁹

Kinder mit sieben bis neun Jahren befinden sich in einer so genannten *Erregungsphase*. Sie sind vorüber gehend von einer Unruhe gepackt und legen eine Gefühlserregbarkeit an den Tag, die in starkem Gegensatz zur nüchternen Sachlichkeit und Ausgeglichenheit steht. Sie sind zappelig und schwatzen gern, was vor allem in der Schule sehr störend ist.⁵⁰

⁴⁸ HETZER, H., 1968, S.130 f.

⁴⁹ ROSSMANN, P., 1996, S. 121

⁵⁰ HETZER, H., 1968, S.114

4.3.5 Bedeutung des Spiels

Da die Organisationsfähigkeit der Kinder noch nicht ganz ausgereift ist, übernehmen sie gern überlieferte Spiele mit festen Regeln, welche ein selbstständiges Finden einer Ordnung ihres Zusammenlebens ersparen. Selbst entworfene Pläne sollen im Spiel verwirklicht werden. Dabei werden oft Behelfe für das Spiel hergestellt, die eine begrenzte Lebensdauer haben.

4.4 Das 10- bis 12jährige Kind – Spätes Kindesalter

4.4.1 Motorische Entwicklung

Im späten Kindesalter besteht die beste motorische Lernfähigkeit. Bewegungsstärke und Bewegungstempo steigern sich. Die Entwicklung der Kraftfähigkeit dagegen verläuft langsam. Ab dem 11. Lebensjahr zeigen Jungen eine konstant höhere Leistung bei Kraft, Ausdauer und Schnellkraft. Ursachen dafür sind geschlechtsspezifische Unterschiede, ein früherer Auslauf des Längenwachstums und die Verlagerung von Interessen und Motivation.⁵¹ Ebenso ab dem 11. Lebensjahr nimmt die Kraft der Bewegung, insbesondere die Hand- und allgemeine Muskelkraft schnell zu. Die Bewegung der harmonischen Körpergestalt wird vollkommen beherrscht.⁵²

4.4.2 Kognitive Entwicklung

Das 10- bis 12jährige Kind nimmt seine Umwelt bewusster wahr und versucht diese realitätsnäher wieder zu geben. Dieses spiegelt sich nicht nur im kindlichen Spiel wieder sondern z.B. auch im Versuch der wirklichkeitsgetreuen Zeichnungen von Tieren oder Gegenständen.

4.4.3 Soziale Entwicklung

Im späten Kindesalter ist das spielende Erproben von Organisationsformen zu einem gewissen Abschluss gekommen. Die Kinder gestalten ihr Gruppenleben, um mit den organisierten

⁵¹ <http://user.phil-fak.uni-duesseldorf.de/~wastl/Wastl/Training/Ag4-08.PDF>, Stand 27.04.2010

⁵² HETZER, H., 1968, S.114

Gruppen ihre Pläne erfolgreich zu verwirklichen. Unter den einzelnen Gruppen tritt Konkurrenz auf – Abneigung und Zuneigung zwischen den einzelnen Kindern besteht.⁵³

Zwischengeschlechtliche Kontakte sind eher zurückhaltend und werden gegen Ende des späten Kindesalters allmählich als spannungsvoll erlebt, sie werden zunehmend intensiviert und gehen langsam in die interessierten Kontakte der Jugendphase über.⁵⁴

Mit etwa neun Jahren beginnt das Interesse an der *Bande*, welches bei Mädchen ebenso wie bei Jungen auftritt. Die Bande besteht aus etwa sechs bis sieben Mitgliedern und ist eine eng zusammengeschlossene Intimgruppe – vorwiegend aus Kindern des gleichen Geschlechts und Alters. Diese hat eine feste Struktur, wobei eine Organisation der Aufgaben und eine hierarchische Führungsstruktur existieren.⁵⁵

4.4.4 Emotionale Entwicklung

Das 10- bis 12jährige Kind befindet sich jetzt in einer Phase, in der es Herausforderungen sucht. Orte mit Abenteuercharakter werden sehr gern aufgesucht, um sich hier mit den anderen Kindern zu messen. Bei Jungen ist dieses Erscheinungsbild im Allgemeinen häufiger zu beobachten, als bei Mädchen.

4.4.5 Bedeutung des Spiels

Spiele der Späten Kindheit sind in starkem Maße auf Erfolg gerichtet, da sich der Leistungswillen der Kinder immer mehr entwickelt. Jetzt erhält der spielende Umgang mit geistigem Material besondere Bedeutung. Der Ablauf der Spiele ist geplant und es werden immer mehr die Arten an Spielen gesucht, bei denen körperliche Geschicklichkeit, Körperkraft, Reaktionsgeschwindigkeit, aber auch geistige Kräfte über den Erfolg entscheiden.⁵⁶

Im Gegensatz zur Mittleren Kindheit werden am Ende der Späten Kindheit für das Spiel von den Kindern technisch vollkommener und haltbarere Erzeugnisse hergestellt. Parallel werden auch Gegenstände für den praktischen Gebrauch und nicht mehr nur für das Spiel erschaffen.

⁵³ HETZER, H., 1968, S.132

⁵⁴ BRÜNDEL, H./ HURRELMANN, K., 1996, S.31

⁵⁵ SCHMIDTCHEN/ERB, 1979, S.58

⁵⁶ HETZER, H., 1968, S.142 f.

4.5 „Lücke-Kinder“ – Eine besondere Gruppe der 9- bis 14jährigen

Der Begriff der *Lücke-Kinder* wurde 1984 von Friedrich et al. in die Literatur eingeführt und bezeichnet Schulkinder, welche im Hort nicht mehr angemessen zu betreuen sind, jedoch für Jugendzentren o. ä. noch zu jung sind – kurz: für diese Altersgruppe gibt es kaum angemessene Betreuungsangebote.

Lücke-Kinder nehmen nur selten die Angebote konventioneller Spielplätze wahr. Sie suchen sich vielmehr Spiellücken oder Nischen in der Lebenswelt Erwachsener bzw. im allgemein städtischen Raum. Die Spielräume sind so unterschiedlich und vielfältig wie der Stadtraum selbst und wie die Interessen dieser Kinder.

4.6 Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen

Für Mädchen stellt sich vieles anders dar als für Jungen. Verhaltensunterschiede in Freiräumen von Mädchen und Jungen werden oftmals auf biologische Unterschiede zurückgeführt. Der soziale Aspekt, die sozialen Verhältnisse in der Gesellschaft, die zu diesen unterschiedlichen Verhaltensformen führen, werden jedoch ignoriert.

4.6.1 Mädchen

Untersuchungen von *Artmann/Flade* aus dem Jahre 1989 bei Kindern im Alter von 6 bis 12 Jahren haben ergeben, dass Mädchen eher ein punktuelleres Spielverhalten aufweisen. Sie spielen seltener draußen als Jungen, bevorzugen dann aber eher 2er-Beziehungen und verbringen nur etwa 20% ihrer Zeit in größeren Gruppen.⁵⁷ Ein Grund dafür könnte sein, dass Mädchen Spiele spielen, bei denen weniger Personen notwendig sind. Mädchen spielen eher in altershomogenen Gruppen und wissen in ihren Freundschaftsbeziehungen mehr über ihre Freundinnen als Jungen über andere ihrer Gruppenmitglieder. Mädchen spielen auch gern mal Jungenspiele, sind jedoch weniger auf Wettstreit ausgerichtet als Jungen und die Spiele dauern weniger lange an.

⁵⁷ BUND DER JUGENDFARMEN UND AKTIVSPIELPLÄTZE E.V., 1997, S. 77

Sie geben weniger Befehle als Jungen und reagieren eher auf Vorschläge oder machen diese. Bei Mädchen scheint die Kooperation im Vordergrund zu stehen.⁵⁸

In Bezug auf die Spiel- und Bewegungsräume der Mädchen haben das Alter, die soziale und ethnische Herkunft, die Wohngegend, womit sie sich beschäftigen und mit wem sie spielen Einfluss. Wenn sich Mädchen draußen aufhalten, dann meist in unmittelbarer Wohnungsnähe. Sie bevorzugen Spielräume, die für Jungen zu klein sind, jedoch für das weniger raumgreifende Spiel ihrerseits ausreichend erscheinen.

4.6.2 Jungen

Jungen verhalten sich in der Regel ganz anders. Sie spielen eher in größeren Gruppen – was durch die Art des Spiels begründet sein kann (zum Beispiel Fußball) – und verbringen so etwa 74% ihrer Zeit. In dieser Zeit wetteifern sie, zeigen Risikobereitschaft und Dominanzverhalten. Ihre Phantasien und Geschichten kreisen um Gefahr, Konflikte, Zerstörung, heldenhafte Taten und körperliche Stärken.

Jungen haben einen ausgedehnteren Lebensraum als Mädchen. Die meisten von ihnen besitzen ein Fahrrad, mit dem sie wesentlich größere Entfernungen als Mädchen überwinden können. Sie erleben dabei intensive Erfahrungen mit Dingen und Situationen. Sich in der räumlichen Umgebung zu orientieren fällt Jungen daher auch leichter als Mädchen. Jungen werden rascher selbständiger und unabhängiger gegenüber anderen Menschen.

⁵⁸ http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_fachbeitrag/a_kindheitsforschung/s_280.html, Stand 23.04.2010

5 Anforderungen der 6- bis 12jährigen an Spielräume

5.1 Anforderungen der Kinder

Kinder stellen an ihren Spielraum unbewusst gewisse Anforderungen. Erfüllt ein Spielraum diese Anforderungen nicht, suchen sie sich einen geeigneteren. Die Anforderungen verändern sich in gewisser Weise mit zunehmendem Alter. Die kindlichen Bedürfnisse sind außerdem je nach Charakter und Kultur sowie Fähigkeiten und Interessen des Einzelnen unterschiedlich. Im Folgenden soll nun näher aufgezeigt werden, welche Eigenschaften ein geeigneter Spielraum für die 6- bis 12jährigen haben sollte um die Bedürfnisse der Kinder zu befriedigen und deren Entwicklung zu unterstützen bzw. zu fördern.

Ein Spielraum sollte als Erstes *altersgerechte Angebote* bereithalten, d.h. Angebote, welche die motorische, kognitive, soziale und emotionale Entwicklung der 6- bis 12jährigen unterstützt (siehe auch Abschnitt 4).

Kinder entwickeln sich physisch, erwerben geistige Fähigkeiten, Wahrnehmungsvermögen, Sprache und auch soziale Kompetenzen und das alles in sehr kurzer Zeit (siehe auch Abschnitt 4). Aus diesem Grund haben sie das Bedürfnis Neues zu erleben, welches all ihre *Sinne* anspricht. Dazu gehören visuelles, akustisches, taktiles, olfaktorisches und geschmackliches Erleben. Die unterschiedlichsten Farben und Formen bereiten den „bewussten Beobachtern“ große Freude. Neben den Sinnen zur Wahrnehmung der Außenwelt sollten auch die Sinne der Selbstwahrnehmung, wie Gleichgewicht, Motorik und Koordination, gefördert werden.

Es ist darauf zu achten, dass Mädchen andere Anforderungen haben als Jungen. Mädchen suchen sich eher ruhigere Orte zum Spielen, Jungen dagegen großräumige Bereiche zum „Auspowern“ (siehe auch Abschnitt 4.6). Kinder wollen Neues erforschen und entdecken und suchen immer wieder *Herausforderungen*. Sie wollen Grenzgänge und Abenteuer erleben. Vor allem Jungen kann man dabei immer wieder beobachten. Spielräume mit Herausforderungen werden aber auch sehr gern von den „Lücke-Kindern“ aufgesucht. Näheres hierzu wurde bereits in Abschnitt 4.5 erläutert.

Im Zusammenhang mit den bisher genannten Tätigkeiten steht das Bedürfnis nach *Abwechslung*. Eine möglichst große *Vielfalt an Bewegungsformen und Spielmöglichkeiten* ist wichtig, da die Kinder oft nicht genügend Ausdauer, Kraft oder Interesse haben, über längere Zeit bei ein und derselben Tätigkeit zu bleiben. Sie probieren gern Neues aus und wechseln gern zwischen unterschiedlichen Tätigkeiten.

Ein Grundbedürfnis der Kinder ist es auch, frei und selbst bestimmt sowie eigenverantwortlich handeln zu können. Sie müssen die Möglichkeit haben ihre eigene Persönlichkeit zu entwickeln.

Kinder stecken außerdem voller *Ideen* und unterschiedlichsten *Interessen*. Es gilt, dass die Kinder diese *verwirklichen* können. Mit einem Alter von etwa sieben Jahren beginnen sie mit „Produktentwicklungen“. Die Kinder sind gern selbst konstruktiv tätig, sie werkeln, basteln und konstruieren. Hierfür sollten verschiedenste Materialien zur Verfügung stehen, wie zum Beispiel Sand, Steine, Holz oder Wasser. Kinder brauchen Erfolgserlebnisse.

Das Knüpfen *sozialer Kontakte* ist für die soziale Entwicklung der Kinder von großer Bedeutung. Ein Spielraum sollte dazu beitragen. Vor allem die Entwicklung gleichgeschlechtlicher Beziehungen spielt bei den 6- bis 12jährigen eine große Rolle – ebenso wie die Gruppenbildung. Für beide Kontaktarten muss genügend und geeigneter Raum vorhanden sein. Verschiedene Teilräume bzw. Nischen als Rückzugsmöglichkeiten sollten gegeben sein. Außerdem sollten Gruppierungsgelegenheiten, Begegnungsmöglichkeiten, Aktions- und Ruhezeiten, Pufferzonen sowie Gemeinschaftsbildendes gegeben sein. Dies ist auch deswegen wichtig, da vor allem ab einem Alter von etwa zehn Jahren zunehmend Konkurrenzverhalten unter den Kindern zu beobachten ist.

Für die Kinder ist ein Gefühl von Sicherheit, Schutz und Geborgenheit wichtig. Auf der anderen Seite ist es für sie aber auch bedeutsam, unüberschaubar und „gefährlich“ spielen zu können, d.h. außerhalb der Sichtweite Erwachsener. Daraus ergibt sich natürlich ein Zwiespalt zwischen der Sicherheit, welche die Eltern für ihre Kinder wollen und die zum Teil auch die Kinder brauchen und dem Bedürfnis der Kinder, unter sich zu sein und „gefährliche“ Abenteuer zu erleben.

5.2 Aktionsradien und Aktionsräume

5.2.1 Definition

Der Aktionsradius allgemein beschreibt die Reichweite des Handelns eines Menschen, abhängig von individuellen Gegebenheiten (Alter, Fähigkeiten, Einschränkungen oder Behinderungen), sowie äußeren Verhältnissen, wie z.B. Geldmittel.

Von einem Aktionsraum für Kinder spricht man, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

- der Raum muss für Kinder zugänglich sein,
- der Raum muss frei von Gefahren sein, es muss sich um ein gefahrloses Territorium handeln,
- der Raum muss gestaltbar sein,
- für diesen Raum muss eine Chance bestehen, Spielkameraden anzutreffen.⁵⁹

Es gibt demnach keine Aktionsräume schlechthin, sondern nur altersspezifische bzw. entwicklungsspezifische Aktionsräume, da sie auf den Entwicklungsstand von Kindern bezogen sein müssen.

Bedingt durch den Eintritt in die Schule verändert sich (wie in 3.3 beschrieben) für die 6- bis 12jährigen die verfügbare Freizeit und damit auch die Zeit zum Spielen.

Die Spielräume der Kinder sollten sich daher in Wohnungsnähe bzw. im Wohngebiet befinden. Die maximale Entfernung zwischen Wohnung und Spielraum sollte laut DIN 18034 400 m Fußweg (300m Radius) nicht überschreiten.

Während die 6- bis 7jährigen sich noch überwiegend in Wohnungsnähe aufhalten, suchen die 10- bis 12jährigen Spielmöglichkeiten in größerer Entfernung zur Wohnung auf – d.h. mit zunehmendem Alter vergrößert sich der Aktionsradius der Kinder.

Auch die Aufsicht durch Erwachsene hat Einfluss auf den Aktionsradius. Je mehr sich die Kinder von ihren Eltern „abnabeln“, umso größer wird ihre Reichweite des Handelns. Dies geschieht ab etwa acht Jahren. Dann können die Kinder freier, d.h. ohne die Begleitung und Aufsicht von Erwachsenen spielen.

⁵⁹ BLINKERT, 1996, S.10

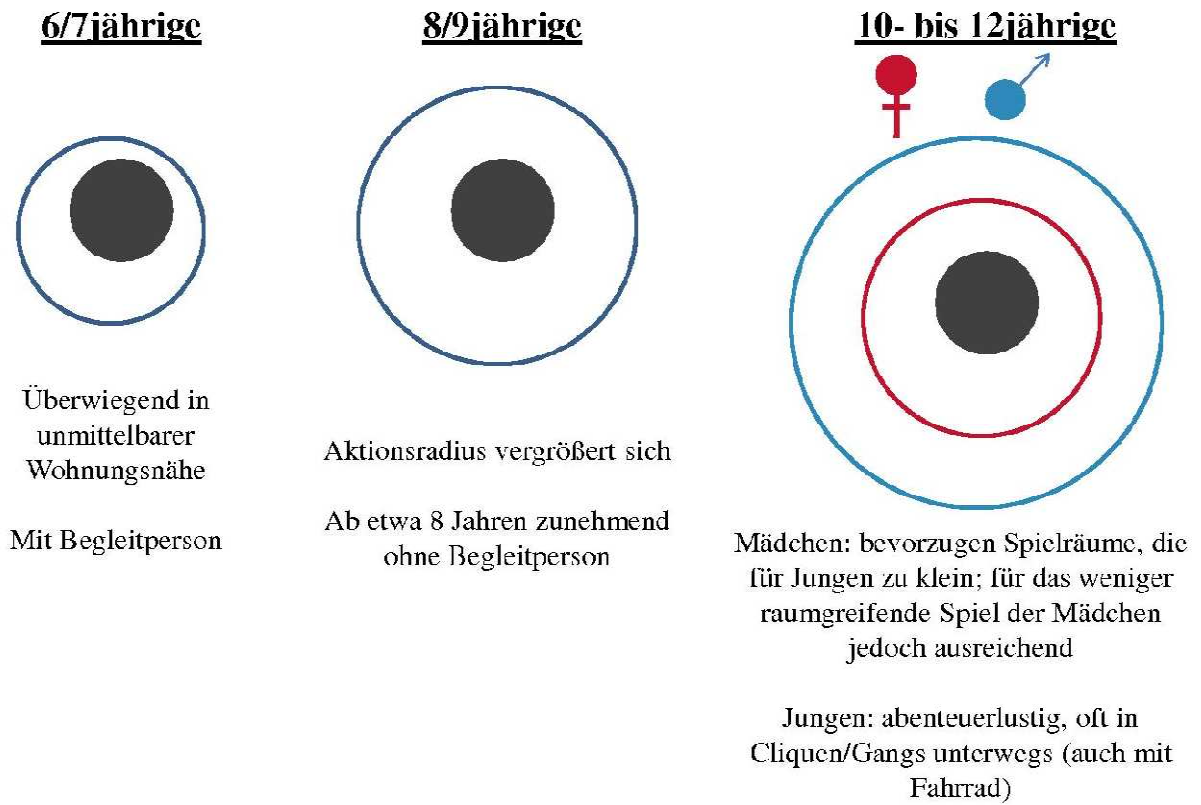


Abbildung 3: Veränderung des Aktionsradius während der Entwicklung der 6- bis 12jährigen (Quelle: eigene Darstellung)

6 Ausgewiesene nichtbetreute Spielflächen

Unter ausgewiesenen nichtbetreuten Spielflächen sind die heutzutage existierenden sogenannten konventionellen Spielplätze zu verstehen. Sie sollen in erster Linie den Spielraum ersetzen, der den Kindern zunehmend entzogen wurde und wird.

Das Problem vieler dieser Spielplätze ist, dass sie den Ansprüchen der Kinder nicht gerecht werden. Die aktuelle DIN 18034⁶⁰ gibt sehr differenzierte Grundlagen und Hinweise zur Gestaltung von Spielplätzen und Freiflächen zum Spielen. Dennoch ist der größte Teil der herkömmlichen Spielplätze noch weitgehend standardisiert und weist zahlreiche Defizite auf. So sind die meisten ausgewiesenen nichtbetreuten Spielflächen überschaubar gestaltet, jedoch selten modelliert (kaum Hügel, Wälle Gräben, etc.). Oft dienen größere Pflanzungen wie Sträucher und Bäume – wenn überhaupt vorhanden – nur als Abtrennung zu den jeweils angrenzenden Stadträumen. Eltern könne so sehen, wo sich ihre Kinder aufhalten. Für die Kinder jedoch bedeutet dies keine Rückzugsmöglichkeiten und ständig beobachtet sein. Dies kann zu Einschränkungen des freien Handelns der Kinder führen, denn ihr Spielen muss den Erwartungen der Eltern genügen.

Auf fast allen Spielplätzen ist die Ausstattung ähnlich. Damit sind die Art der Ausstattung, das zahlenmäßige Verhältnis der Spielgeräte zueinander und ihr Aussehen gemeint. So findet man häufig nur eine Wippe, eine Schaukel, ein Klettergeräte, eine Rutsche und einen Sandkasten. Das Spiel der Kinder wird somit stark gelenkt und es ist nicht viel Platz für eine individuelle Spielgestaltung vorhanden. Der Spielplatz kann dadurch schnell seinen Reiz verlieren und die Kinder langweilen.

Auch die Vielfalt der möglichen Bewegungsabläufe der Kinder ist entsprechend eingeschränkt. In der Regel sind es meist nur lineare Bewegungsabläufe, die gefördert werden. Spiel ist jedoch weit mehr, als nur ein Abbau von Bewegungsdefiziten!

Konventionelle Spielplätze machen die Trennung der Lebenswelten von Kindern und Erwachsenen deutlich. Die Plätze bieten nur Spielmöglichkeiten für Kinder an und sind meist gegenüber anderen Stadtbereichen abgegrenzt. Die Kinder werden so weitgehend aus öffentlichen Räumen in isolierte Räume „verdrängt“, die ihren Spielbedürfnissen nicht entsprechen.

⁶⁰ siehe 3.2.2 Deutsche Normen

7 Nicht als Spielraum ausgewiesene Flächen

Kinder wollen überall spielen. Jedoch ist das nicht immer möglich. Zahlreiche Gefahren und Defizite schränken das Kinderspiel im öffentlichen Raum ein. Daher ist es wichtig diese Gefahren und Defizite zu minimieren und dem Spiel der Kinder anzupassen.

Im Folgenden werden Flächen beschrieben, die nicht als Spielraum ausgewiesen sind, jedoch für das Kinderspiel durchaus attraktiv sein können.

7.1 Innenhöfe

Die Nutzung eines Hofes ist altersabhängig. Vor allem für Kinder bis zu einem Alter von sechs Jahren stellt dieser Raum oft den ersten Spielplatz dar. Auch bei Eintritt in die Schule – also ab einem Alter von sechs bzw. sieben Jahren – verliert der Innenhof nicht an Bedeutung. Erst bei steigendem Aktionsradius im Schulalter ist der Innenhof nur noch „Lückenfüller“ auf dem Weg vom Spielen nach Hause oder bis das Essen fertig ist.

Vorteil eines Innenhofes ist vor allem die Wohnungsnähe. Dadurch ist ein schnelles und gefahrloses Aufsuchen des Spiels möglich. Außerdem können die Kinder ohne die Begleitung von Erwachsenen den Spielort erreichen. Auch der Ruf- und Sichtkontakt zu den Eltern wird nicht völlig unterbunden. Dennoch besteht die Chance zum spontanen, selbst bestimmten, sowie unkontrollierten und unbeobachteten Spiel im Freien.

Ein weiterer Vorteil ist die Abgeschlossenheit von Verkehr und Lärm.

Innenhöfe stellen auch einen Ort dar, an welchem soziale Kontakte geknüpft werden können. Außerdem vermögen die Kinder von den Erwachsenen zu lernen, sie zu beobachten und ihr erlebtes in Rollenspielen wiederzugeben – so zum Beispiel beim Organisieren von Festen, Theater spielen oder Bude bauen.

Defizit vieler Innenhöfe ist, dass sie vielmehr für das Parken von Autos, Wäschetrocknen oder das Abstellen von Mülltonnen dienen. Es bleibt also wenig Platz für das Kinderspiel.

Ziel sollte eine Umgestaltung mit vielseitiger Nutzung sein.

7.2 Abstandsflächen

Abstandsflächen sind den Gebäuden zugeordnet und grenzen ein Grundstück mehr oder weniger deutlich gegen den Straßenraum ab. Sie schließen oft Eingangsbereiche von Häusern ein und sind in der Regel mit Bäumen, Sträuchern oder Rasen bepflanzt.

Abstandsflächen stellen einen wichtigen Spielraum in unmittelbarer Nähe von Hauseingängen dar. Sie gehören zu den Bereichen, die sich Kinder als erstes erschließen können. Jedoch sind Abstandsflächen oft durch kleine Zäune, Mauern, Hecken oder Gitter begrenzt und damit oftmals Tabuzonen für Kinder. Verstärkt wird dies durch Schilder, die das Kinderspiel nicht erlauben. Hier kann es zu konflikträchtigen Situationen mit Eigentümern und Bewohnern kommen.

Es gilt demnach vor allem eine Akzeptanz der Eigentümer und Bewohner gegenüber dem Kinderspiel zu schaffen.

7.3 Straßenraum

Kinder benutzen den Straßenraum im Gegensatz zu Erwachsenen nicht nur für zielgerichtete Gänge, sondern sie nutzen ihn spielerisch. Sie Pausieren, sehen sich um, rennen oder verwenden mitgeführte Spielgeräte. Die Kinder verhalten sich im Straßenraum häufig spontan.

Der Straßenraum ist für Kinder nicht nur Spielort, sondern auch das Verbindungsnetz zwischen einzelnen, für das Kind bedeutenden, Orten. Konflikte dabei bilden jedoch zum einen der immer stärker werdende Verkehr und der Straßenraum selbst, wenn die Gehwege beispielsweise zu schmal sind. Das Wechseln zwischen verschiedenen Spielorten wird dadurch schwieriger. Ebenso die Eroberung und Aneignung dieser Bereiche wird nicht mehr nur durch den Entwicklungsstand (Erweiterung des Aktionsradius mit zunehmendem Alter) und das Neugierverhalten der Kinder bestimmt, sondern im großen Maße vom Verkehr.

Der Straßenraum sollte mit seiner monofunktionalen Nutzung als Verkehrsraum an Gewichtung verlieren und als Kommunikations- und Spielraum an Bedeutung gewinnen. Die

Rückgewinnung von Straßenflächen für den Aufenthalt und das Kinderspiel sollten im Vordergrund stehen.

7.4 Schulhöfe

Der Schulhof ist ein Ort, an dem sich Kinder in der Regel ab dem sechsten Lebensjahr aufhalten. Umgerechnet etwa 15.000 Stunden verbringen Kinder in den folgenden Jahren in der Schule.⁶¹ Der Schulhof sollte Möglichkeiten für soziale Kontakte bieten, Geborgenheit in einer Gruppe oder die Entwicklung eines Zugehörigkeitsgefühls zur Einrichtung unterstützen, Raum zum Lernen und Forschen bieten sowie (ungestörtes) Spielen oder einfach nur Herumtoben als Ausgleich zum langen Sitzen ermöglichen.

Die Gestaltung der Schulhöfe wird diesen Anforderungen im Allgemeinen nicht gerecht. Sie sind meist durch eine großflächige, übersichtliche und betonierte Fläche gekennzeichnet, die wenig bzw. keinen Raum für Vegetation oder Spiel zulässt. Auch der Bereich des Schulvorfeldes spielt eine wichtige Rolle. Die Schüler treffen sich hier morgens und nach Schulschluss um z. B. Erlebtes auszutauschen.

Schulhöfe sollten daher sowohl umwelt- als auch schülergerecht gestaltet sein. Das heißt zum einen die Schaffung naturnaher Spielflächen sowie ökologischer Lernorte und zum anderen eine Umgestaltung nach den Bedürfnissen der Schüler, welche am gesamten Prozess mit beteiligt werden sollten.

Da Schulhöfe in der Regel nur dann zugänglich sind, wenn Unterricht stattfindet, sind sie als Spielraum an sich – vor allem in den Ferien – für die Kinder nicht nutzbar.

7.5 Brachen

Brachen sind Grünflächen, die für das Naturerleben und die naturgeprägte Naherholung sowohl von Kindern als auch von Erwachsenen von großer Bedeutung sein können. Die ungeordneten und meist verwilderten Brachflächen bilden für die Kinder – im Gegensatz zu gepflegten Grünanlagen – ein erlebnisreiches Spielterritorium. Hier gibt es immer wieder

⁶¹ BUND DER JUGENDFARMEN UND AKTIVSPIELPLÄTZE E.V., 1997, S. 186

neues zu entdecken und zu erobern. Brachflächen sind daher meist ein idealer Ort zum Spielen – vor allem für Kinder ab acht bzw. neun Jahren.

Ist durch die ehemalige Nutzung der Brachflächen von schwerwiegenden Gefahren, wie z.B. von Bodenvergiftung, Chemikalien, Sprengkörpern oder einsturzgefährdeten Gebäuden, für die Kinder auszugehen, sollten diese nicht als Spielflächen freigegeben werden oder so gesichert bzw. saniert werden, dass sie nutzbar werden.

Brachen können auch Grundlage für die Errichtung eines Städtischen Naturerfahrungsraumes sein.⁶²

⁶² siehe 3.1.6 – Definition Städtischer Naturerfahrungsraum

8 Qualitätskriterien für die Bewertung von Spielräumen für 6- bis 12jährige

Aufbauend auf den Anforderungen der 6- bis 12jährigen an Spielräume⁶³ ist das Erstellen von Qualitätskriterien wichtig, um später die einzelnen Spielräume bewerten zu können. Im Folgenden werden die einzelnen Qualitätskriterien genannt und näher erläutert.

8.1 Erreichbarkeit

Ausreichende und altersgerechte Spielräume sollten sich möglichst in Wohnungsnähe befinden. Laut DIN 18034 sollten sich „[...] Spielflächen im Quartiersbereich für Kinder von 6 bis 12 Jahren [...] in einer Entfernung bis 400 m Fußweg befinden [...]“⁶⁴ Kinder sollten ihre Spielflächen selbstständig erreichen können. Es ist daher sinnvoll die Spielräume in ein Grünflächen- sowie Fuß- und Radwegesystem einzubeziehen, um eine Verkehrsgefährdung der Kinder nach Möglichkeit zu vermeiden. Aber auch eine Vernetzung verschiedener Spielräume ist anzustreben, um so eine hohe Erlebnisvielfalt gewährleisten zu können.

8.2 Zugänglichkeit

Eingänge von Spielbereichen sollten abseits vom Durchgangsverkehr liegen. Eine ausreichende Abstandszone zum Verkehrsbereich hin sollte vorhanden sein. Des Weiteren sollten Zugänge zu den Spielflächen so gestaltet sein, dass den Kindern das Verlassen dieses Spielraumes bewusst wird. Spielräume sollten zu Straßen oder ähnlichen Gefahrenstellen hin sichtbar und für die Kinder klar abgegrenzt sein.

⁶³ siehe Abschnitt 5 – Anforderungen der 6- bis 12jährigen an Spielräume

⁶⁴ AGDE, DEGÜNTHER, HÜNNEKES, 2008, S. 26

8.3 Größe

Ein Spielraum benötigt eine gewisse Größe. Hierzu empfiehlt die DIN 18034 bei Spielflächen im Nachbarschaftsbereich mindestens eine Gesamtfläche von 500 m². „[...] eine zum Spielen ausgewiesene Fläche im Quartiersbereich erfordert eine Gesamtfläche von mindestens 5.000 m² - Bei großflächigen, naturnahen Bereichen [...] ist in der Regel von Flächengrößen von über 10.000 m² auszugehen. Eine zum Spielen ausgewiesene Fläche im Ortsbereich erfordert eine Gesamtfläche von mindestens 10.000 m². Bei großflächigen, naturnahen Angeboten [...] ist von einer Flächengröße auszugehen, bei der die Erlebnisvielfalt und die Regenerationsfähigkeit erhalten werden können. Bei pädagogisch betreuten Spielflächen ist von einer Flächengröße auszugehen, bei der den Anforderungen dieser Spielflächen [...] Rechnung getragen wird. [...]“⁶⁵ Jedoch kann auch ein Spielraum, der nicht den Richtwerten entspricht, für 6- bis 12jährige sehr reizvoll sein, wenn ein Qualitätskriterium besonders herausragend ist und den Spielraum dadurch besonders aufwertet.

8.4 Altersspezifik – Angebote für 6- bis 12jährige

Dieses Qualitätskriterium ist eher allgemein bzw. zusammenfassend zu betrachten und gibt somit einen Gesamteindruck über die Qualität der Spielräume bzw. des Spielraumes.

8.5 Raumbildung

Die Gliederung des Spielraumes ermöglicht unterschiedliche Spielaktivitäten. Hierfür können zum Beispiel Bäume, Sträucher, Stauden oder Gräser zum Einsatz kommen.

Ungestörtheit beschreibt das kindliche Bedürfnis nach Ruhe und Einzelaktivitäten. Hierfür sind Teilräume bzw. Nischen wichtig. Sie bieten Rückzugsmöglichkeiten, gestatten es den Kindern sich auszuruhen oder unbeobachtet zu sein – unbeobachtet vor allem gegenüber den Erwachsenen.

Im Gegensatz dazu steht das *Vorhandensein von Gruppierungsgelegenheiten bzw. Begegnungsmöglichkeiten*, welche das Knüpfen sozialer Kontakte ermöglicht. Diese

⁶⁵ AGDE, DEGÜNTHER, HÜNNEKES, 2008, S. 28

Aktionsräume sollten überschaubar und sicher sein, sollten ein Zugehörigkeitsgefühl, Vertrautheit und Privatheit bei den Kindern auslösen. Sie sollten außerdem Kommunikation sowie alters- und geschlechtsspezifische Gruppierungen zulassen.

8.6 Raumerfahrung

Möglichkeiten der Erprobung sind wichtig. Abenteuer, Grenzüberschreitung sowie Exploration beschreiben das Bedürfnis der Kinder, sich selbst auszuprobieren und die eigenen Grenzen festzustellen.

Angebote zur Sinnesschulung – Fühlen, Riechen, Sehen, Hören, Schmecken:

Raumerfahrung ermöglicht den Kindern die Befriedigung ihres Bedürfnisses nach sinnlichem Erleben und trägt gleichzeitig zur Entwicklung intellektueller Fähigkeiten bei. Raumerfahrung wird gefördert durch:

- Kleinteiligkeit, Differenziertheit, Eigenheit
- Orientierung, Identifikation

8.7 Ausstattung

Bewegungsmöglichkeiten müssen gegeben sein, da 6- bis 12jährige einen ausgeprägten Bewegungsdrang haben. Überdies sind die Angebote für die Motorik notwendig, um den Kindern die Entwicklung wichtiger körperlicher Fertigkeiten, aber auch den Abbau von Spannungen und überschüssigen Energien, zu ermöglichen.

„*Bauen*“ – Forschen und Lernen entspricht dem Bedürfnis der Kinder, mit all ihren Sinnen Neues zu entdecken, kennen zu lernen, zu erleben und auszuprobieren. Sie experimentieren, erwerben dabei technische Befähigungen und eignen sich Wissen an. Es reizt die 6- bis 12jährigen mit unterschiedlichsten Materialien Dinge zu entwickeln – zu „bauen“.

Selbstfindung und Selbstverwirklichung sind Resultate des Ausprobierens und sollten in einem Spielraum unbedingt Platz finden.

8.8 Sicherheit

Schutz und Sicherheit sind wichtige Voraussetzungen für ein unbeschwertes Spielen. Spielgeräte müssen in einem einwandfreien Zustand sein.

Für Kinder nicht erkennbare Gefahrensituationen sind zu vermeiden.

Kinder müssen sich beim Spielen sicher fühlen, aber auch Eltern sollten ein sicheres Gefühl haben, um ihre Kinder unbeschwert spielen lassen zu können.

8.9 Umweltqualitäten

Störungen schränken ein unbeschwertes Spielen ein. Gibt es Barrieren? Beeinflusst Lärm das Spiel? Sind die Spielräume verschmutzt, liegt Unrat herum oder sind sie schadstoffbelastet?

Giftpflanzen dürfen auf zum Spielen ausgewiesenen Flächen nicht vorhanden sein. Dazu zählen *Euonymus europaea* (Pfaffenhütchen), *Daphne mezereum* (Seidelbast), *Ilex aquifolium* (Stechpalme) und *Laburnum anagyroides* (Goldregen).

8.10 Angebote für Betreuungspersonen

Vor allem Kinder in einem Alter von sechs/ sieben Jahren spielen noch in Begleitung eines Erwachsenen. Für sie sollten Sitzmöglichkeiten, Begegnungsmöglichkeiten mit anderen Erwachsenen oder im Idealfall „Spielemöglichkeiten“ für sie selbst vorhanden sein.

9 Spielraumentwicklungskonzept für die Stadt Pirna

9.1 Bestandserfassung/Grundlagenermittlung

9.1.1 Spielplätze

Die Kartierung des Untersuchungsgebietes hat ergeben, dass Pirna insgesamt 59 Spielplätze besitzt. Dabei weist der kleinste Spielplatz eine Fläche von etwa 20 m² auf und der größte Spielplatz hat eine Fläche von etwa 7.200 m².

Die folgende Tabelle soll einen Überblick über die einzelnen Spielplätze mit ihren Flächen verschaffen.

Die Nummerierungen der einzelnen Spielplätze entsprechen denen in Plan 1. (siehe Anhang III)

Stadtteil	Nr.	Spielplatz	Fläche in m ²
Liebenthal	1	Liebenthal	200
Graupa	2	Am Jagdschloss	1.000
	3	August-Röckel-Ring	500
Birkwitz	4	Am Kiessee	1.000
Pratzschwitz	5	An der Elbaue	300
Copitz-West	7	Am Herder-Gymnasium	300
	8	Herderstraße	700
	9	An der ehemaligen Haußnerschule	2.000
	10	An der Wesenitzaue	500
	11	Robert-Klett-Ring 1	500
	11a	Robert-Klett-Ring 2	200
	11b	Robert-Klett-Ring 3	500
	11c	Robert-Klett-Ring 4	300
	11d	Robert-Klett-Ring 5	400
	12	Borsbergblick 1	100
	12a	Borsbergblick 2	60
	12b	Borsbergblick 3	70
	12c	Borsbergblick 4	50
	13	Schillerstraße/Borsbergblick	2.000

	14	Schillerstraße	40
	15	Otto-Grothwohl-Straße	55
	16	Prof.-Roßmäßler-Straße	130
	17	Lindenstraße	1.000
Copitz-Ost	18	Leglerplatz	700
	19	Hauptstraße (An der Elbbrücke)	100
Inneres Stadtgebiet	20	Elbpromenade	600
	21	Am Steinplatz	100
	22	Am Markt	100
	23	Nicolaistraße (An der Lessing-Grundschule)	1.100
	24a	Ernst-Thälmann-Platz 1	1.200
	24b	Ernst-Thälmann-Platz 2	1.200
	25	Aufbauring	200
	26	Kohlbergstraße	100
	27	Postweg	100
	28	Am Lindigt	20
	29	Lucas-Cranach-Straße	300
	30	Siedlungsgebiet Johannes-Brahms-Straße (Spielplatz 1 bis 4)	je 100
	30a	Siedlungsgebiet Johannes-Brahms-Straße (Spielplatz 5)	200
Zehista	31	An der Schule	3.600
Sonnenstein	32	Remscheider Straße 1	700
	32a	Remscheider Straße 2	5.000
	32b	Remscheider Straße 3	100
	33	Remscheider Straße/Deciner Straße	7.200
	34	Varkausring 1	350
	34a	Varkausring 2	100
	34b	Varkausring 3	200
	34c	Varkausring 4	100
	34d	Varkausring 5	60
	34e	Varkausring 6	250
	34f	Varkausring 7	250
	34g	Varkausring 8	300
	34h	Varkausring 9	100

34i	Varkausring 10	300
36	Prof.-Joliot-Curie-Straße	450
37	Rudolf-Breitscheid-Straße	250

Tabelle 1: Übersicht über die einzelnen Stadtteile mit den dazugehörigen Spielplätzen und deren Flächengröße

9.1.2 Spielplätze speziellen Typs

Unter Spielplätzen speziellen Typs werden Spielflächen verstanden, die zur Ausübung von Freizeitsport geeignet sind, jedoch im klassischen Sinne nicht zu den Sportplätzen zählen. Dies sind Skateranlagen und eine BMX-Strecken.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über den Bestand. Auch hier entsprechen die Nummerierungen denen in Plan 1. (siehe Anhang III)

Stadtteil	Nr.	Spielflächenname	Fläche in m ²
Copitz-West	6	Willy-Tröger-Stadion, Skateranlage	900
Inneres Stadtgebiet	24	Ernst-Thälmann-Platz, Skateranlage	500
Sonnenstein	35	Straße der Jugend, BMX-Strecke	300
	38	Am Sportplatz, Skateranlage	1.000

Tabelle 2: Übersicht über die einzelnen Stadtteile und die dazugehörigen Spielplätze speziellen Typs mit Flächenangaben

Auf die Bewertung dieser Spielräume wird im folgenden Verlauf nicht näher eingegangen, da sie eine spezielle Funktion besitzen.

9.1.3 Freiflächen von Schulen

Für die Altersgruppe der 6- bis 12jährigen wurden Grund- und Mittelschulen sowie Gymnasien bei der Kartierung aufgenommen. Sonder- bzw. Förderschulen jedoch nicht kartiert.

Da die Freiflächen dieser Schulen nur während des Schulbetriebs zugänglich sind, eignen sie sich nicht als generelle Spielflächen für die Kinder und werden in folgende Betrachtungen bzw. Bewertungen nicht integriert.

Eine Auflistung über die Ausstattung und die Flächengrößen liefert die folgende Tabelle. Die Nummerierungen entsprechen wieder denen in Plan 1. (siehe Anhang III)

Nr.	Name	Freifläche in m ²	Ausstattung
1	Grundschule Graupa	14.200	Sitzgruppe rund; 2 Kletterhäuser; 2 Holztiere; 1 Holztier mit „Anhänger“; 2 Bänke mit Tisch; Kletterstangen; Sprintbahn; Weitsprunganlage; große Rasenfläche; Hartplatz (Basketball, Volleyball und Fußball möglich); Schulgarten <i>Separater Bereich</i> mit Schaukel; Sandkasten; Häuschen für Geräte mit befestigter Maltafel <i>Pausenbereich</i> mit 4 Balancierbalken; Klettergerät (Fallschutzmatten); Bänke; 1 Tischtennisplatte; „Wäldchen“ (Anordnung mehrerer Bäume)
2	Diesterweg- Grundschule Pirna-Copitz	15.400	Kletterkombi mit Kletternetzen, Kletterstangen, Kletterseil; Kletterkombi mit Sprossen, Kletterstangen, Kletternetz, Kletterseil und Seilleiter; Kletterstangen; 3 Tischtennisplatten; Klanghölzer; Rutsche in Erdhügel integriert; Spielhäuschen aus Holz mit Tonnen (Musizieren); Kletterkombi mit Schräge und Seil, Hängebrücke, Kletterwand, Kletternetz, Seilzugsystem; Weidentunnel (noch im Wachstum); Sitzgelegenheiten (teilweise überdacht); Fußballfeld; Erdmodellierungen; Schulgarten; alte Autoreifen als Sprungparcours; 2er-Schaukel; Kletterhäuschen aus Holz
3	Gotthold- Ephraim- Lessing- Grundschule Pirna	3.200	1 Tischtennisplatte; Sitzgelegenheiten; angrenzend Sportfeldbereich für z.B. Basketball, Fußball oder Handball; Bodenbelag bestehend aus Rasengitterelementen
4	Grundschule Pirna- Neundorf	5.300	Kletterkombi mit Sprossen, Kletterstange, Kletternetz und Strickleiter; Balancierbalken; Tische mit Bänken; Volleyballfeld; Bolzplatz (Splitt, 2 Tore); Gehölze als Schattenspender

5	Grundschule Pirna- Sonnenstein	9.900	Tischtennisplatte; 2 karussellähnliche Spielelemente; Kletterkombi mit Kletternetz, Schräge mit Seil, Hängebrücke und aufgesetzten Häuschen; Sprossenelement mit Kletterseilen; Kletterstangen; Bereich für Bewegungsspiele; ausreichend Sitzgelegenheiten
6	Grundschule Pirna-Zehista	1.200	vereinzelte Sitzgelegenheiten; wassergebundener Belag; Schulgarten in angrenzenden Spielplatz („An der Schule“) integriert
7	Mittelschule „Johann Heinrich Pestalozzi“	4.700	Tischtennisplatten; Sitzgelegenheiten; wassergebundener Belag
8	Mittelschule „Johann Wolfgang von Goethe“	2.300	Weitsprunganlage; Sitzgelegenheiten; Bodenbelag bestehend aus Pflastersteinen; minimaler Anteil von Rasenfläche
9	Mittelschule „Carl- Friedrich- Gauß“	15.400	große, trostlose Fläche (teils wassergebundener Belag, teils rasenähnlich); vereinzelte Sitzgelegenheiten; Großgehölze (überwiegend linear angeordnet, teilen optisch in verschiedene Räume)
10	Johann- Gottfried- Herder- Gymnasium	14.000	Grillplatz; Basketballplatz (wassergebundener Belag); 2 Tischtennisplatten; ausreichend Sitzgelegenheiten; großzügige Rasenflächen; Staudenpflanzungen im Bereich des Schulvorplatzes
11	Friedrich- Schiller- Gymnasium	18.200	Sitzgelegenheiten; Pflasterbelag; Rasenfläche; Hangbereich mit Altbaumbestand (sehr „grün“, schattig), Treppenanlagen sowie Sitzgelegenheiten Sprintstrecke; Weitsprunganlage; Kombinationsfeld für z. B. Basketball oder Volleyball

Tabelle 3: Auflistung der Freiflächen von Grund- und Mittelschulen sowie Gymnasien mit Flächengröße und Ausstattung

9.1.4 Barrieren/Beeinträchtigungen

Zu den Barrieren bzw. Beeinträchtigungen zählen lineare Barrieren wie Bundes-, Staats- und Hauptstraßen sowie Bahntrassen. Außerdem weist das Untersuchungsgebiet zahlreiche flächige Barrieren bzw. Beeinträchtigungen auf. Diese sind vor allem Gewerbe- und Industriegebiete. (siehe dazu auch Plan 2 im Anhang III)

Zu den Bundes- und Staatsstraßen zählen:

B 172

S 164 – Maxim-Gorki-Straße, Bahnhofstraße, Brückenstraße, Hauptstraße, Lohmener Straße

S 167 – Kastanienallee, Äußere Pillnitzer Straße, Basteistraße

S 168 – Struppener Straße

S 173 – Clara-Zetkin-Straße, Einsteinstraße, Zehistaer Straße, Bergießhübler Straße

S 174 – Rottwerndorfer Straße

S 176 – Liebstädter Straße

S 177 – Sachsenbrücke, Radeberger Straße

9.1.5 Verbindungen

Eine sichere Erreichbarkeit der einzelnen Spielräume ist von großer Bedeutung. Dafür ist eine Vernetzung mit z.B. Grünsystemen oder auch Fuß- und Radwegen wichtig. Plan 2 im Anhang III veranschaulicht gefiltert die aktuelle Situation dieser Verbindungen aus dem Untersuchungsgebiet heraus.

9.1.6 Kartierbögen

Die Kartierbögen geben einen detaillierten Überblick über den Bestand der einzelnen Spielplätze bzw. Spielplätze speziellen Typs.

In den Kartierbögen sind Angaben über Flächengröße, Altersbegrenzung, Nutzbarkeit, Spielmöglichkeit sowie Spielfläche verzeichnet. Außerdem geben sie eine erste Spielraumqualitätsbewertung ab. Dabei wurden folgende *Qualitätskriterien* untersucht:

1. Erreichbarkeit,
2. Zugänglichkeit,
3. Flächengröße,
4. altersspezifische Angebote,
5. Raumbildung/Raumgliederung,
6. Raumcharakter,
7. Raumerfahrung,
8. Raumausstattung,
9. Sicherheit,
10. Umweltqualitäten sowie
11. Angebote für Betreuungspersonen.

Für die Einstufung der Spielraumqualität (hoch, mittel, gering) waren vor allem die Punkte 4 bis 10 ausschlaggebend, da sich diese entscheidend auf die Bedürfnisse der 6- bis 12jährigen beziehen.

10 Bevölkerungsanalyse und –prognose

Bei der Erarbeitung der Bevölkerungsentwicklung muss bedingt durch die Informationsgrundlagen die Altersgruppe der 6- bis 15jährigen herangezogen werden.

10.1 Gesamtstädtische Bevölkerungsentwicklung 1995 bis 2005

Im Folgenden soll näher auf die bisherige und zukünftige Bevölkerungsentwicklung eingegangen werden. Grundlage hier bildet der von der Stadt Pirna zur Verfügung gestellte Bericht „Szenarien zur kleinräumigen Bevölkerungsentwicklung der Stadt Pirna bis 2020“, welcher vom Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung e.V. (IÖR), Dresden 2006 erstellt wurde. Des Weiteren dient als Grundlage eine Übersicht über die Einwohnerdaten der wohnberechtigten Bevölkerung zum 31.12.2009.⁶⁶

In den Jahren 1995 bis 2005 ist eine negative Bevölkerungsentwicklung zu verzeichnen. Die Stadt Pirna hat in dieser Zeit rund 3.880 Einwohner (-8,8 %) verloren. Die dominante Größe hinsichtlich dieser Bevölkerungsentwicklung ist die natürliche Entwicklung.

In den Jahren 1995 bis 2000 verlor die Stadt rund 740 Personen, welches etwa einem Bevölkerungsverlust von 1,7 % entspricht. Dies ist das Resultat aus einem über Jahre konstanten Überschuss an Gestorbenen gegenüber Geborenen und in den Jahren 1998 bis 2000 vorhandenen Überschuss an Weggezogenen gegenüber Zugezogenen.

Im Zeitraum von 2000 bis 2005 verlor die Stadt Pirna dagegen 3.144 Einwohner (-7,2 %). Zu erwähnen ist hier, dass 2002 in Pirna die Zweitwohnungssteuer eingeführt wurde und aufgrund dessen eine Vielzahl von Personen ihren Nebenwohnsitz in Pirna abmeldeten. Diese Abmeldungen wurden in der Wanderungsstatistik als Wegzüge registriert.

Der Bevölkerungsverlust von 2000 bis 2005 resultiert sowohl aus der natürlichen als auch aus der räumlichen Bevölkerungsbewegung.

Im Jahr 2009 verzeichnete die Stadt nur noch 39.082 Einwohner. Das ist im Verhältnis zu 2005 ein Verlust von 1.303 Einwohnern (-3,2 %).

⁶⁶ QUELLE: Stadt Pirna, Bearbeiter: Kienast, Kaiser, Ganßauge

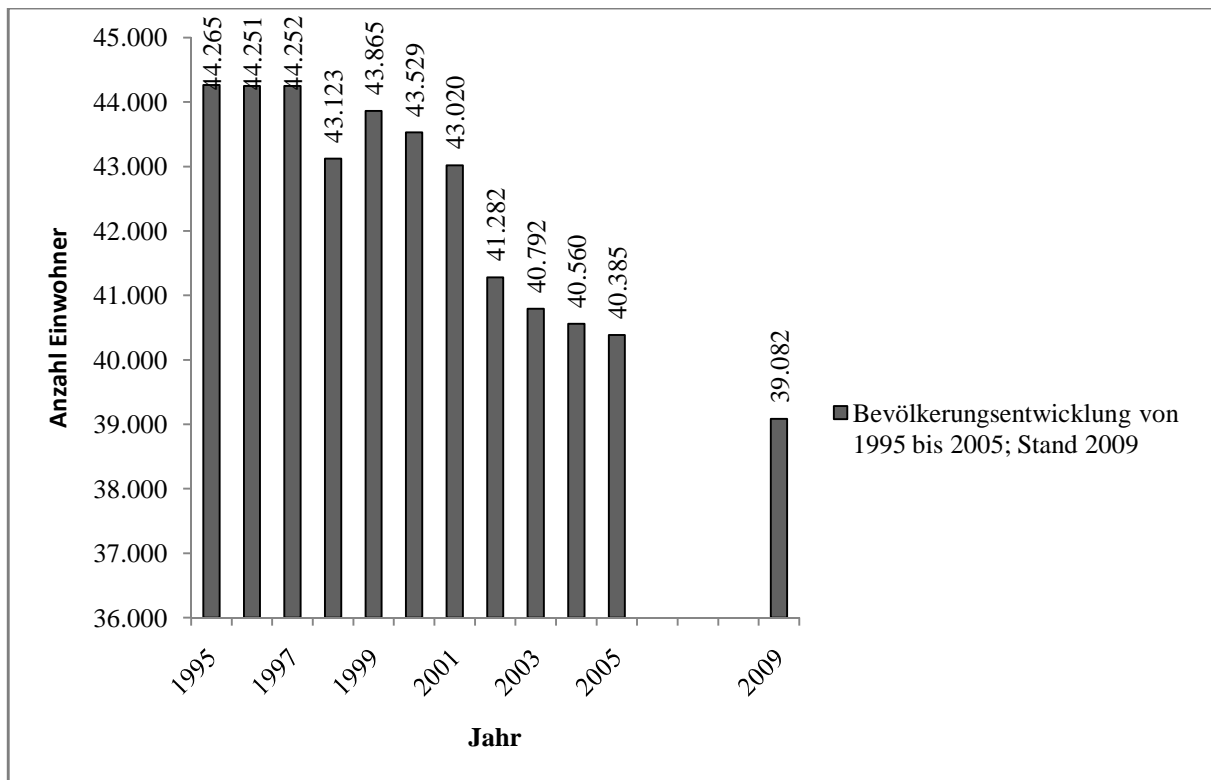


Abbildung 4: Bevölkerungsentwicklung für das gesamte Stadtgebiet Pirnas von 1995 bis 2005 (Quelle: eigene Darstellung)

10.2 Gesamtstädtische Bevölkerungsentwicklung hinsichtlich der 6- bis 15jährigen 2000 bis 2005

Hinsichtlich der altersstrukturellen Entwicklung ist zu sagen, dass die Zahl der Personen im Alter unter zehn Jahren im Zeitraum 2000 bis 2005 um 11 % zunahm.

Betrachtet man die 6- bis 9jährigen, ist vor allem im Jahre 2000 ein starker Rückgang zu beobachten. Der Zeitraum von 2001 bis 2005 hingegen ist relativ ausgeglichen.

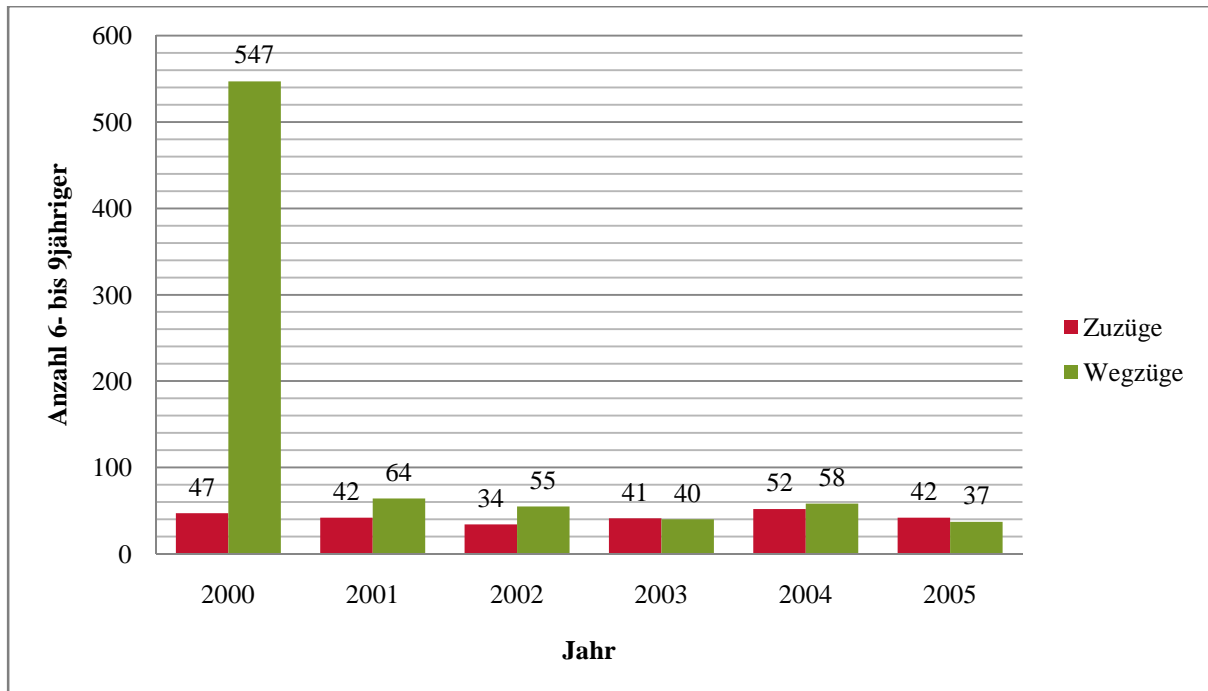


Abbildung 5: Wachstumsentwicklung der 6- bis 9jährigen im gesamten Stadtgebiet von 2000 bis 2005 (Quelle: eigene Darstellung)

Einen dramatischen Einbruch allerdings gibt es bei den 10- bis 15jährigen. In dieser Altersgruppe ging die Zahl um mehr als die Hälfte zurück.

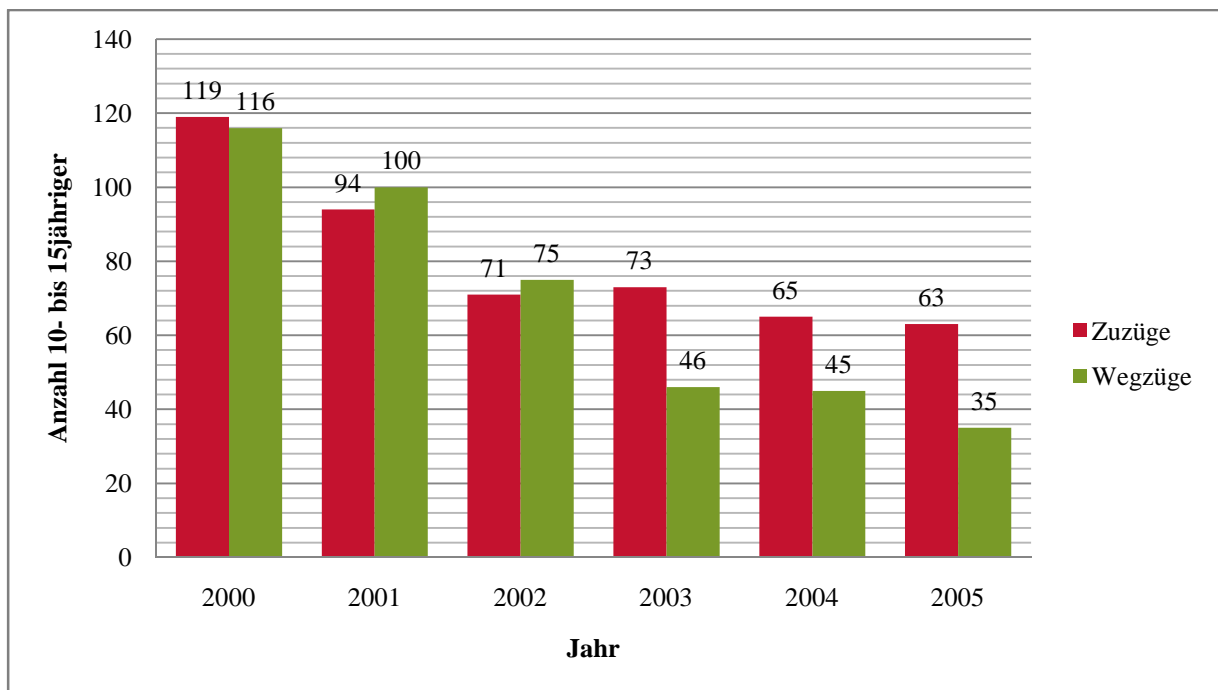


Abbildung 6: Wachstumsentwicklung der 10- bis 15jährigen für das gesamte Stadtgebiet von 2000 bis 2005 (Quelle: eigene Darstellung)

10.3 Stadtteilbezogene Bevölkerungsentwicklung

10.3.1 Gesamte Bevölkerung 2000 bis 2005

Ausgehend von einem Bevölkerungsverlust von 4.447 Personen (-10,2 %) im Zeitraum 2000 bis 2009 in der Gesamtstadt stellte sich die Entwicklung in den 10 Stadtteilen konträrer dar. Eine zur Gesamtstadt überdurchschnittlich negative Bevölkerungsentwicklung wiesen die Stadtteile Sonnenstein/Cunnersdorf sowie Copitz-West auf.

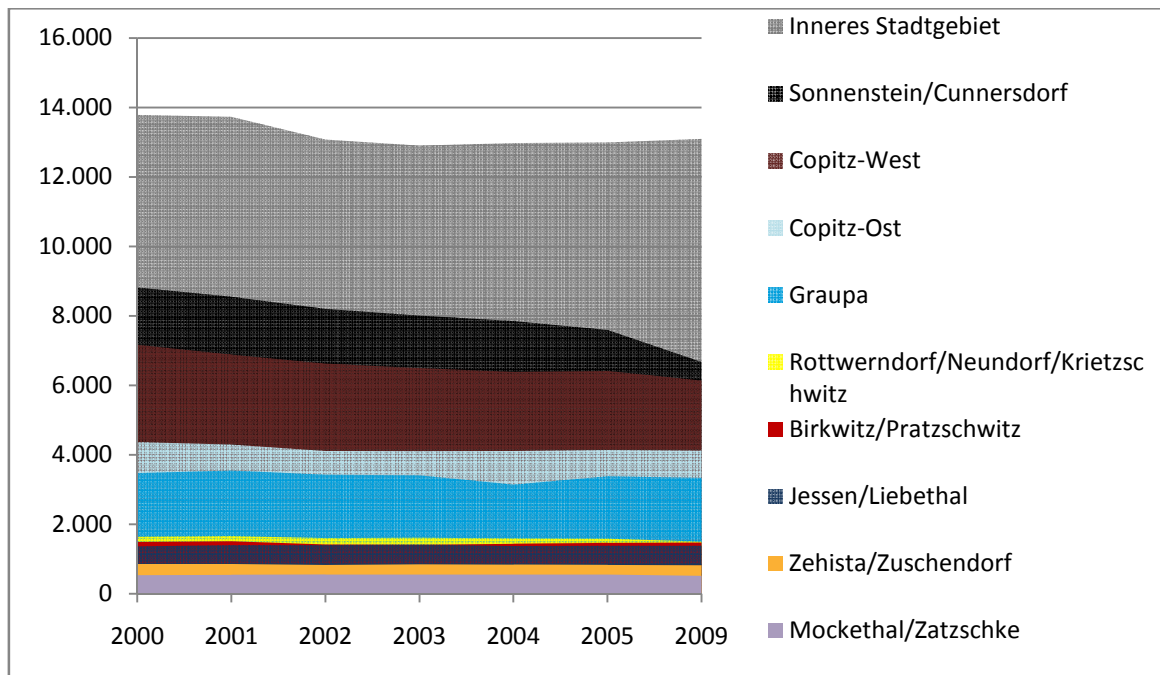


Abbildung 7: Übersicht über die Bevölkerungsentwicklung in den einzelnen Stadtteilen von 2000 bis 2005 sowie Stand 2009 (Quelle: eigene Darstellung)

Der Stadtteil Sonnenstein/Cunnersdorf verlor 2.148 Einwohner (-24,4 %). Verursachende Faktoren waren zum einen die Überschüsse der Wegzüge und zum anderen die relativ konstanten Sterbefallüberschüsse (Sterbefälle > Geburten). Letzteres ist auch der Grund für die negative Bevölkerungsentwicklung im Stadtteil Copitz-West, welcher 1.026 Einwohner verlor (-14,3 %).

Die prozentualen Einwohnerverluste der Stadtteile Inneres Stadtgebiet, Rottwerndorf/Neundorf/Krietzschitz, Zehista/Zuschendorf, Copitz-Ost, Graupa und Birkwitz/Pratzschwitz bewegen sich unter dem Durchschnitt der Gesamtstadt. Die Spannweite der Bevölkerungsverluste liegt hierbei zwischen 1,2 % in Birkwitz/Pratzschwitz und 5,0 % im Stadtteil Inneres Stadtgebiet.

Der Stadtteil Jessen/Liebethal hat im Vergleich zu den anderen Stadtteilen im Zeitraum 2000 bis 2009 eine positive Entwicklung zu verzeichnen. So gewann Jessen/Liebethal 19 Personen (+1,4 %).

10.3.2 2009: Situation der 6- bis 15jährigen

Der prozentuale Anteil der 6- bis 9jährigen 2009 betrug mit 1.151 Kindern 2,9 % der Gesamtbevölkerung Pirnas.

Dabei lebten prozentual gesehen die meisten von ihnen im inneren Stadtgebiet (35 %) und die wenigsten mit nur 2% waren in den Stadtteilen Mockethal/Zatzschke sowie Zehista/Zuschendorf zu finden.

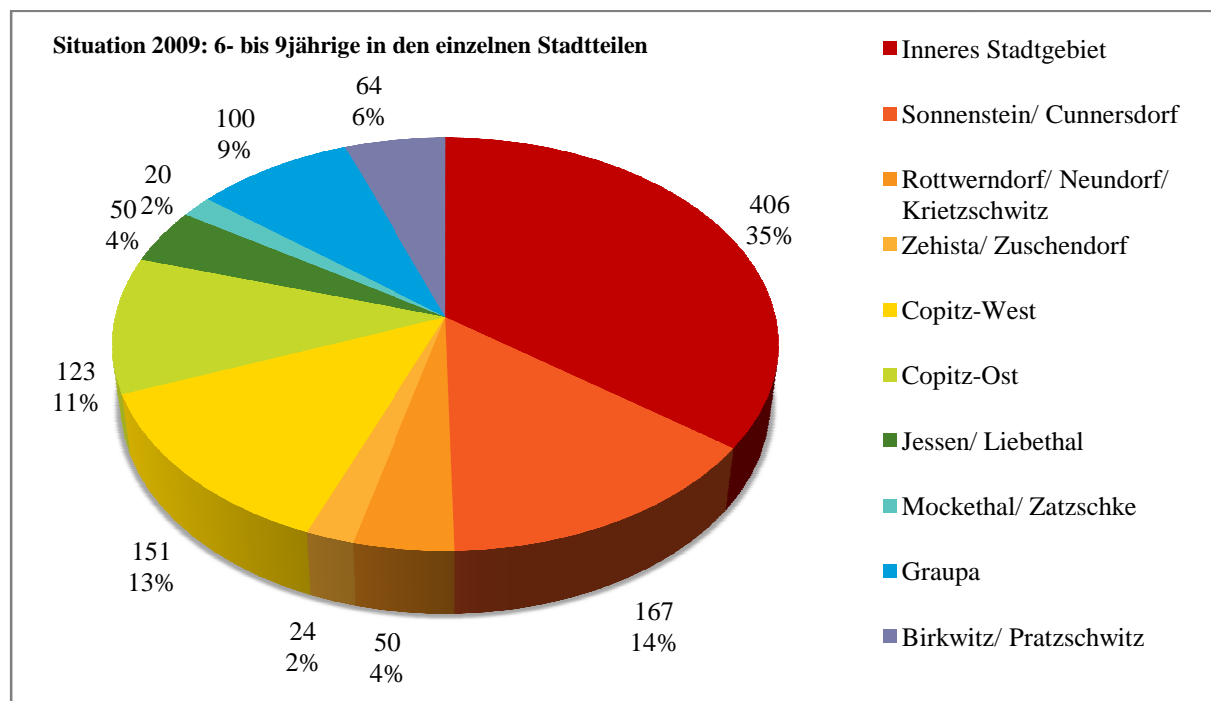


Abbildung 8: Situation 2009: Anzahl der 6- bis 9jährigen in den einzelnen Stadtteilen (Quelle: eigene Darstellung)

Bei den 10- bis 15jährigen ist es ähnlich. Die meisten dieser Altersgruppe, nämlich 34 %, lebten im inneren Stadtgebiet. Die wenigsten wohnten in Mockethal/Zatzschke. Hier sind es gerade einmal 2 %, dicht gefolgt von Zehista/Zuschendorf mit 3 %. Insgesamt lebten 2009 in Pirna 1.304 Kinder im Alter von 10 bis 15. Dies entspricht einem prozentualen Anteil von 3,3%.

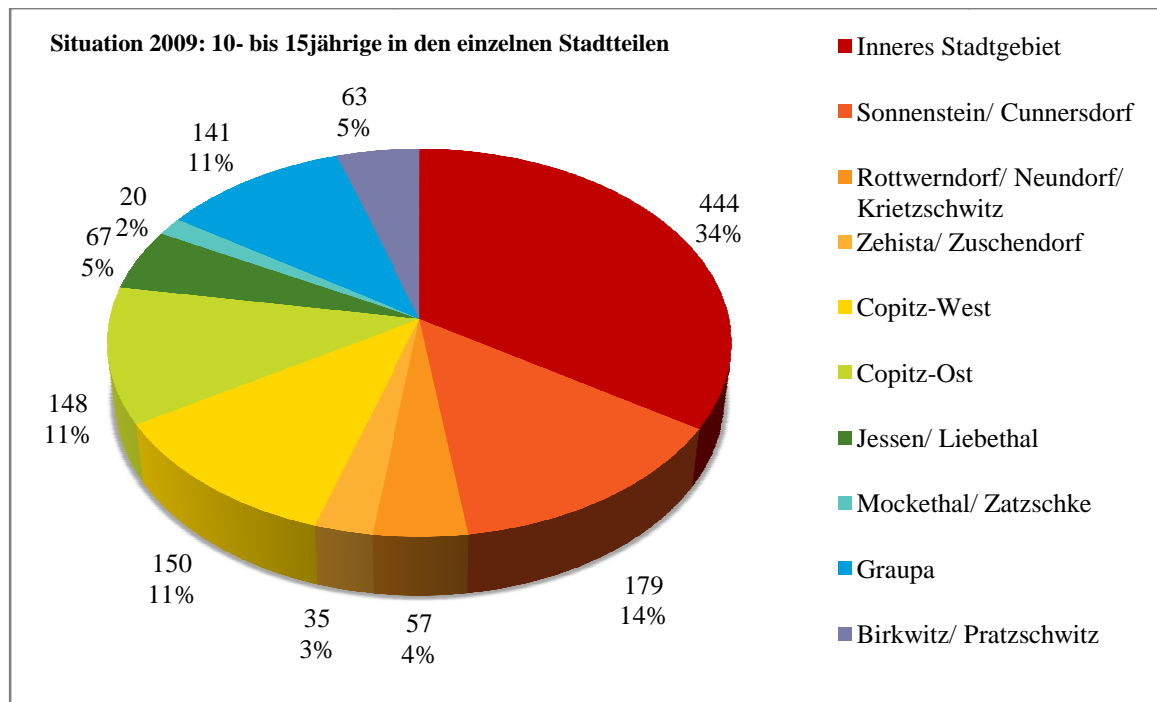


Abbildung 9: Situation 2009: Anzahl der 10- bis 15jährigen in den einzelnen Stadtteilen (Quelle: eigene Darstellung)

10.4 Bevölkerungsprognose bis 2020

Das Leibniz- Institut für ökologische Raumentwicklung e.V. (IÖR) erstellte 2002 eine Bevölkerungsprognose in Form von drei Szenarien auf der Ebene der Gesamtstadt, der 10 Stadtteile und drei ausgewählter Problemgebiete. Für die Analyse der Entwicklung und die Annahmesetzung wurde der Zeitraum 1998 bis 2002 einbezogen. Die Entwicklung der Fruchtbarkeitsrate der Frauen zwischen 15 und 45 Jahren, die Entwicklung der altersabhängigen Sterberaten und die altersabhängigen Wanderungssalden (Saldo zwischen Zu- und Wegzügen) bildeten Grundlagen.

Es wurden für die Stadt drei Szenarien entwickelt: Szenario 1 „Aufschwung“, Szenario 2 „rückläufige Abwanderung“ und Szenario 3 „Status quo“. Dabei wurde von verschiedenen Wanderungsannahmen für die Gesamtstadt ausgegangen.

Bei der Erarbeitung des Spielraumkonzeptes für die Stadt Pirna wird Szenario 2 als Grundlage genommen. Hier wird von der Annahme ausgegangen, dass die Zahl der Zuzüge etwa stagniert oder sich leicht erhöht und die Zahl der Abwanderungen leicht sinkt.

Abb. 10: Wachstumsentwicklung der 6- bis 15jährigen
2005 bis 2020 - Gesamtstadt

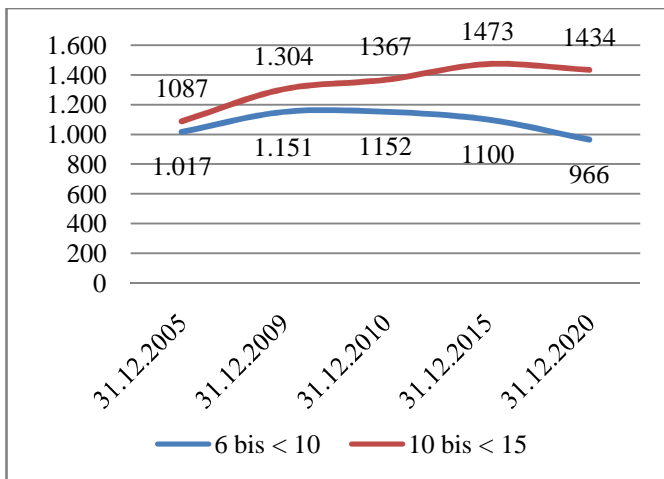


Abb. 11: Bevölkerungsentwicklung der 6- bis 15jährigen
2005 bis 2020 – Inneres Stadtgebiet

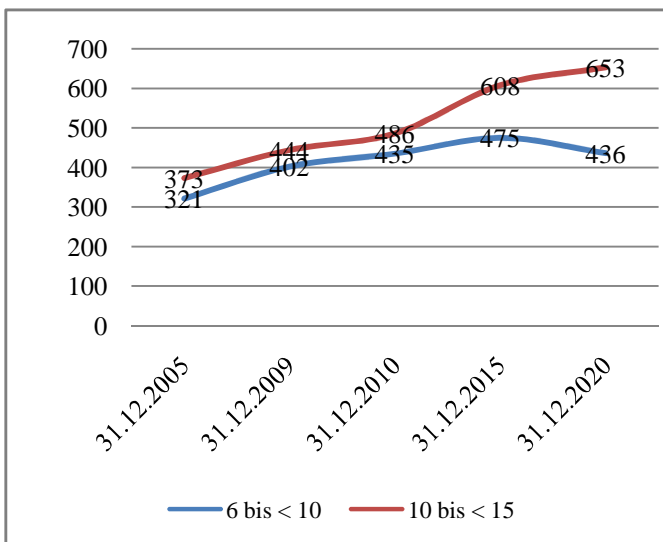


Abb. 12: Bevölkerungsentwicklung der 6- bis 15jährigen
2005 bis 2020 – Sonnenstein/ Cunnersdorf

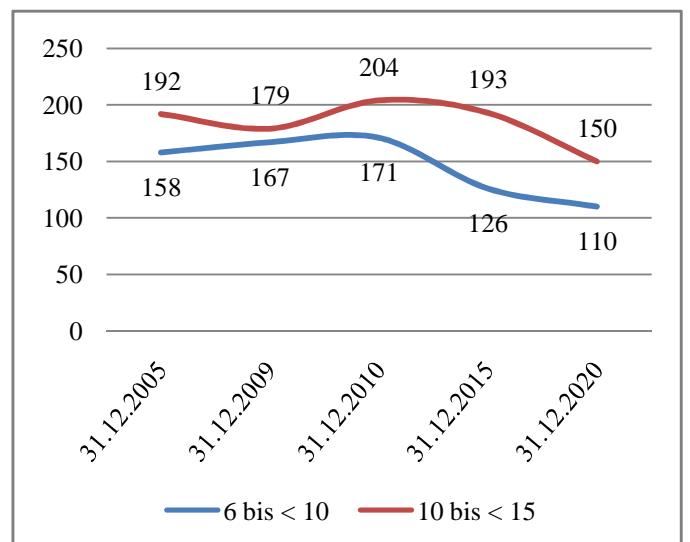


Abb. 13: Bevölkerungsentwicklung der 6- bis 15jährigen
2005 bis 2020 – Rottwerndorf/ Neundorf/ Krietzschwitz

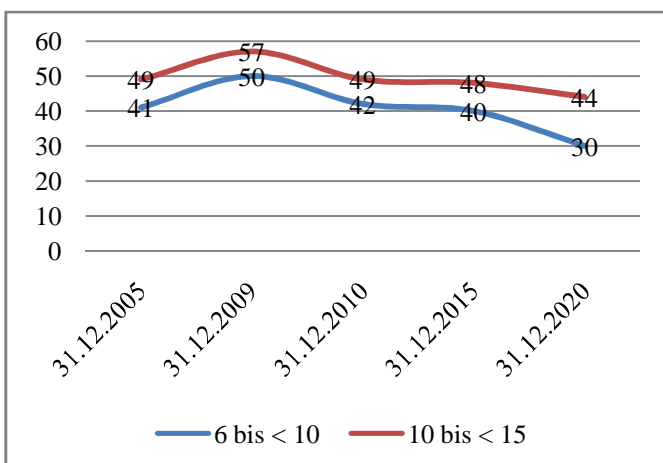


Abb. 14: Bevölkerungsentwicklung der 6- bis 15jährigen
2005 bis 2020 – Zehista/ Zuschendorf

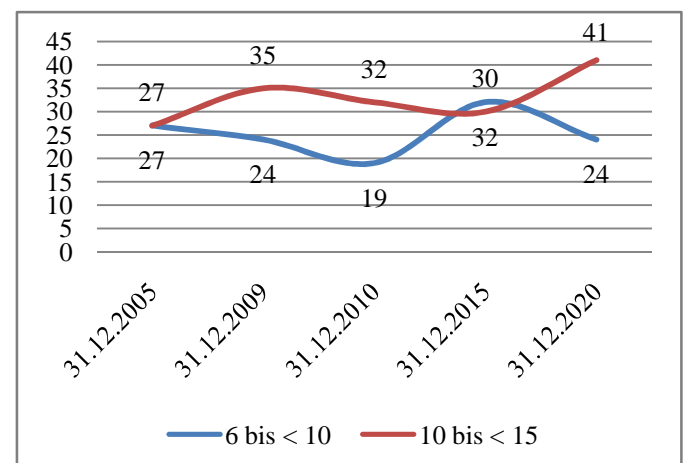


Abb. 15: Bevölkerungsentwicklung der 6- bis 15jährigen
2005 bis 2020 – **Copitz-West**

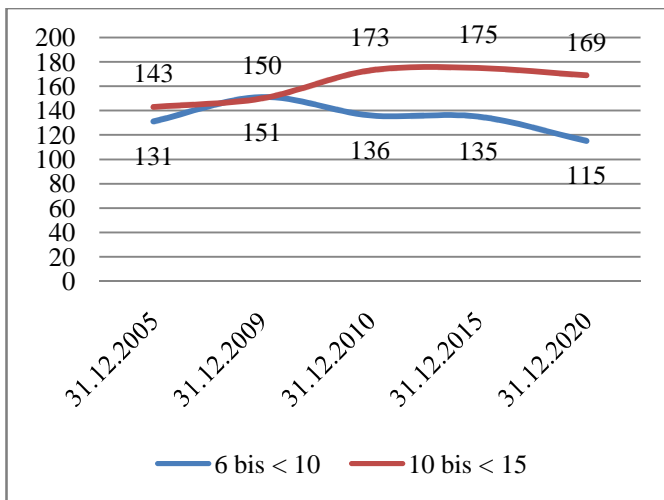


Abb. 16: Bevölkerungsentwicklung der 6- bis 15jährigen
2005 bis 2020 – **Copitz-Ost**

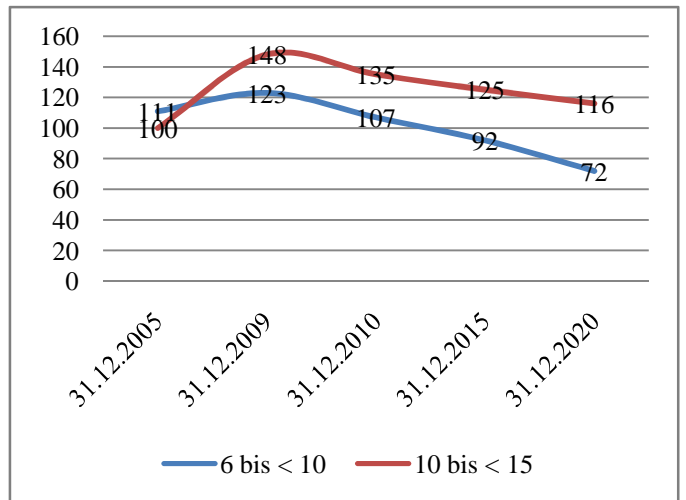


Abb. 17: Bevölkerungsentwicklung der 6- bis 15jährigen
2005 bis 2020 – **Jessen/ Liebethal**

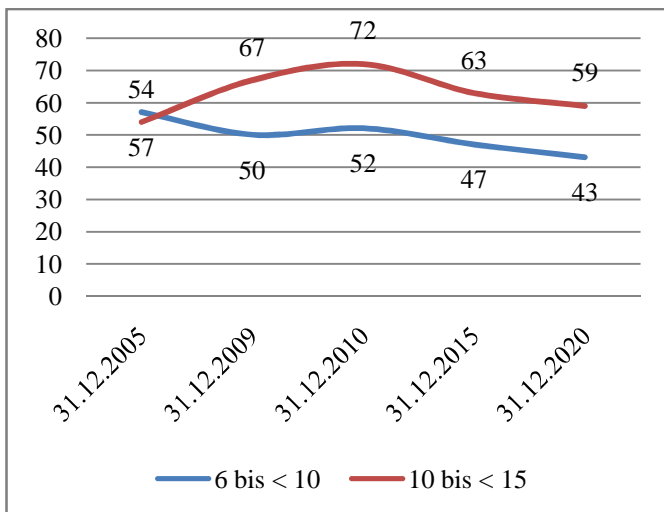


Abb. 18: Bevölkerungsentwicklung der 6- bis 15jährigen
2005 bis 2020 – **Mockethal/ Zatzschke**

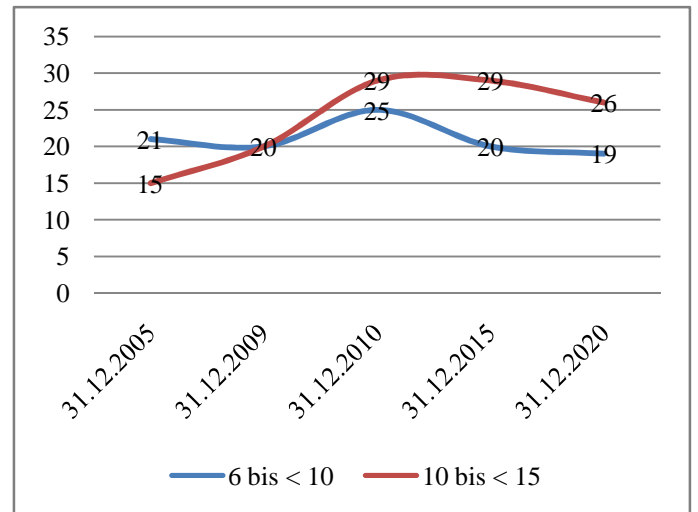


Abb. 19: Bevölkerungsentwicklung der 6- bis 15jährigen
2005 bis 2020 – **Graupa/ Bonnewitz**

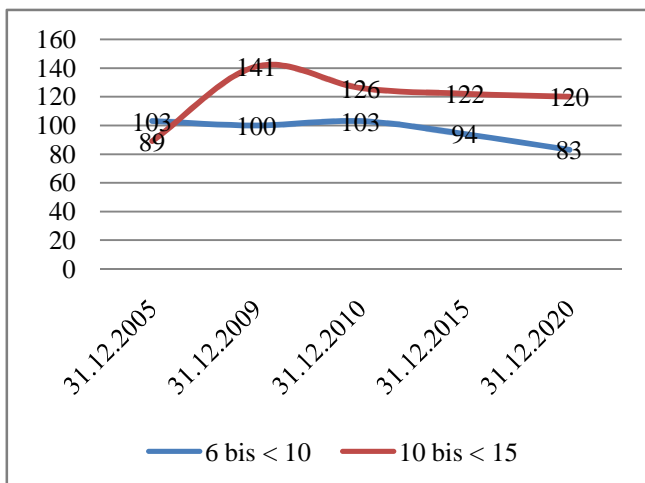
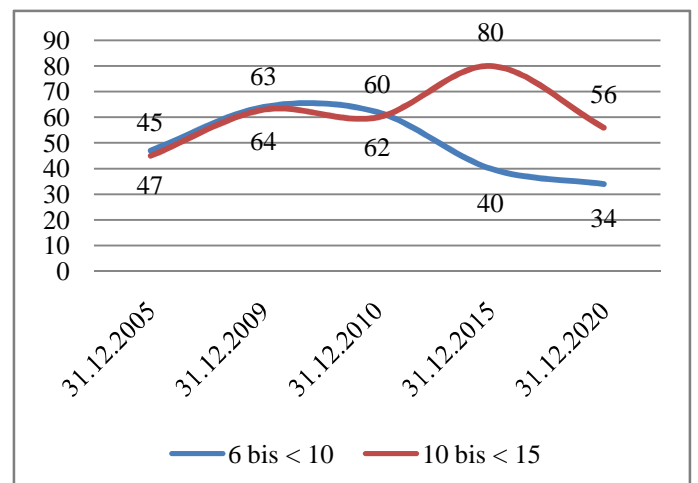


Abb. 20: Bevölkerungsentwicklung der 6- bis 15jährigen
2005 bis 2020 – **Birkwitz/ Pratzschwitz**



Stadtteil	Anzahl der 6-bis 15jährigen 2009	Anzahl der 6- bis 15jährigen 2020	Saldo
Inneres Stadtgebiet	846	1089	+243
Sonnenstein/Cunnersdorf	346	260	-86
Rottwerndorf/Neundorf/ Krietzschwitz	107	74	-33
Zehista/Zuschendorf	59	65	+6
Copitz-West	301	284	-17
Copitz-Ost	271	188	-83
Jessen/Liebenthal	117	102	-15
Mockethal/Zatzschke	40	45	+5
Graupa/Bonnewitz	241	203	-38
Birkwitz/Pratzschwitz	127	90	-37

Tabelle 4: Bevölkerungsentwicklung der 6- bis 15jährigen 2009 zu 2020 (Quelle: eigene Darstellung)

11 Spielflächenbewertung 2010 und Handlungsbedarf bis 2020

11.1 Kriterien für die Spielflächenbewertung – Bewertungsbögen

Ähnlich wie bei den Kartierbögen in Abschnitt 9.1.6 wird ausgehend von verschiedenen Qualitätskriterien die Gesamtspielraumqualität jedes Spielplatzes ermittelt. Dies erfolgt über ein Punktesystem. Es kann maximal eine Durchschnitts-Gesamtpunktzahl von 4,0 (Aussage vollständig zutreffend) erreicht werden, was den Idealzustand der Spielraumqualität darstellt. Der niedrigste erreichbare Wert ist ein Durchschnitt von 1,0 (Aussage nicht zutreffend).

Der Gesamtdurchschnittswert setzt sich aus fünf übergeordneten Qualitätskriterien zusammen:

1. Standort des Spielplatzes,
2. Baulicher Zustand des Spielplatzes,
3. Erlebniswert,
4. Aufenthaltswert und
5. Multifunktionalität.

Bei der Einstufung der Spielraumqualität in hoch, mittel oder gering sind vor allem die Punkte 3 bis 5 entscheidend, da sich diese überwiegend auf die Bedürfnisse der 6- bis 12jährigen beziehen. Die Einstufung in die jeweilige Spielraumqualität ergibt sich wie folgt:

1,0 bis 1,3	→	geringe Spielraumqualität
1,4 bis 2,6	→	mittlere Spielraumqualität
2,7 bis 4,0	→	hohe Spielraumqualität

Besitzt ein Spielplatz jedoch einen besonderen Charakter oder eine besondere Eigenart und steigert damit die Qualität um ein Vielfaches, verliert das Punktesystem an Wertigkeit und der Spielplatz erlangt eine bessere Einstufung.

Auf Grund einer exakteren Einstufung der einzelnen Spielplätze in die Qualitätsstufen, wurden, basierend auf den Kartierbögen, so genannte Bewertungsbögen erstellt. Dadurch kam es bei vereinzelt Spielplätzen im Vergleich zu den Kartierbögen zu veränderten Spielraumqualitätsbewertungen, welche nun in Kombination mit der Bevölkerungsanalyse bzw. –prognose die Grundlage für den Handlungsbedarf in den einzelnen Stadtteilen und das anschließende Spielraumqualitätskonzept bilden.

Die Bewertungsbögen sind in Anhang II ersichtlich.

11.2 Handlungsbedarf bis 2020

Der Handlungsbedarf für die einzelnen Stadtteile ergibt sich zum einen aus den Zahlen der 6- bis 15jährigen⁶⁷ für das Jahr 2020 (ausgehend von der Bevölkerungsprognose siehe Abschnitt 10) und zum weiteren aus den aktuellen Spielflächenqualitäten der einzelnen Spielplätze.

Die Beurteilung des Handlungsbedarfes basiert auf der „Richtlinie für die Schaffung von Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen“ der Deutschen Olympischen Gesellschaft (DOG; Goldener Plan Ost von 1976). In dieser Richtlinie wird von 3,75 m² nutzbarer Spielfläche pro Einwohner ausgegangen. Dieser Wert gliedert sich in 2,25 m² nutzbare Spielfläche pro Kind und Jugendlicher und 1,5 m² nutzbare Spielfläche pro Erwachsener.

Stadtteil	Anzahl 6- bis 15jähriger	Gesamtfläche bestehender Spielplätze	Spielfläche pro Kind bezogen auf Gesamtfläche	Spielplatzfläche mit hoher Qualität	tatsächlich nutzbare Spielfläche pro Kind
Inneres Stadtgebiet	1.089	5.620 m ²	5m ²	2.900 m ²	3 m ²
Sonnenstein/ Cunnersdorf	260	15.260 m ²	59 m ²	12.900 m ²	50 m ²
Rottwerndorf/ Neundorf/ Krietzschwitz	74	0 m ²	0 m ²	0 m ²	0 m ²
Zehista/ Zuschendorf	65	3.600 m ²	55 m ²	3.600 m ²	55 m ²
Copitz-Ost	188	800 m ²	4 m ²	0 m ²	0 m ²
Copitz-West	284	9.400 m ²	33 m ²	3.150 m ²	11 m ²
Jessen/ Liebethal	102	200 m ²	2 m ²	0 m ²	0 m ²
Mockethal/ Zatzschke	32	0 m ²	0 m ²	0 m ²	0 m ²
Graupa/ Bonnewitz	203	1.500 m ²	7 m ²	0 m ²	0 m ²
Birkwitz/ Pratzschwitz	90	1.300 m ²	3 m ²	0 m ²	0 m ²

Tabelle 5: tatsächliche Spielflächenverfügbarkeit in den einzelnen Stadtteilen

⁶⁷ Quelle: „Szenarien zur kleinräumigen Bevölkerungsentwicklung der Stadt Pirna bis 2010“, hier ist die Einteilung der Altersgruppen in 6- bis 15jährige; ein Herausfiltern der 6- bis 12jährigen ist nicht möglich

Es wird davon ausgegangen, dass lediglich die Spielplätze mit einer hohen Spielraumqualität den Anforderungen der 6- bis 12jährigen gerecht werden können. Zusammen mit der Anzahl der 6- bis 15jährigen in den jeweiligen Stadtteilen ergeben sie den Wert für die tatsächlich nutzbare Spielfläche und damit Aufschluss über den jeweiligen Handlungsbedarf:

Ist der Wert der nutzbaren Spielfläche kleiner als 2,5 m² pro Kind, ergibt sich ein hoher Handlungsbedarf. Entspricht der Wert in etwa 2,5 m² pro Kind, ergibt sich ein mittlerer Handlungsbedarf und ist der Wert der nutzbaren Spielfläche weit über 2,5 m² nutzbare Spielfläche pro Kind, ist der Handlungsbedarf gering.

So ergibt sich für die Stadtteile Sonnenstein/Cunnersdorf und Zehista/Zuschendorf ein geringer Handlungsbedarf und für die Stadtteile Inneres Stadtgebiet und Copitz-West ein mittlerer Handlungsbedarf. In den Vierteln Rottwerndorf/Neundorf/Krietzschwitz, Copitz-Ost, Jessen/Liebetal, Mockethal/Zatzschke, Graupa/Bonnewitz sowie Birkwitz/Pratzschwitz ist der Handlungsbedarf am höchsten. (siehe auch Plan 5 Anhang III)

12 Spielraumentwicklungskonzept

Ziel des Spielraumentwicklungskonzeptes ist es, Räume für das kindliche Spiel zurück zu erobern und ihren Anforderungen gerecht zu werden.

Die Spielraumqualitäten der 6- bis 12jährigen sollen erhöht werden. Dabei geht es zum einen um eine Verbesserung der Spielplätze an sich, zum anderen um das Finden neuer geeigneter Spielräume im Stadtgebiet und natürlich auch um eine Vernetzung mit Fuß- und Radwegen sowie Grünsystemen.

12.1 Maßnahmen und Umsetzungshinweise allgemein

12.1.1 Spielplatz aufwerten

Ein Spielplatz kann aufgewertet werden, indem Spielgeräte erneuert oder neue Spielgeräte aufgestellt werden. Dabei ist ein ausreichender Fallschutz unbedingt notwendig. Sollte dieser nicht ausreichend vorhanden sein, ist der Fallschutz umgehend zu verbessern.

Pflanzungen, Bodenmodellierungen oder sonstige natürliche Elemente können dazu beitragen, Rückzugsmöglichkeiten zu schaffen. Auch kann dadurch der Abenteuerwert eines Spielplatzes gesteigert werden.

Um alle Sinne der Kinder anzuregen, ist dafür zu sorgen, dass z. B. Blühgehölze, Obstgehölze oder andere natürliche Materialien wie Holz, Stein oder Wasser zu einem sinnlichen Erleben beitragen.

Besteht die Möglichkeit, Spielflächen für z.B. Bewegungsspiele zu erweitern, ist dies anzuraten, um so dem Bewegungsdrang der 6- bis 12jährigen Rechnung zu tragen.

12.1.2 Neue Spielflächen schaffen/Spielflächen neu ausweisen

Eine weitere Maßnahme für die Entwicklung einer gesamtstädtischen Spielraumsituation ist die Ausweisung neuer Spielflächen. Diese können Spielplätze konventioneller Art sein. Dabei ist auf eine abwechslungsreiche Gestaltung und Ausstattung zu achten.⁶⁸

Die Ausweisung städtischer Naturerfahrungsräume soll den Kindern in städtischen Gebieten vor allem die Natur näher bringen. Um die Kinder und auch Erwachsene mit diesem Spielraum vertraut zu machen und zu informieren, ist es ratsam Informationstafeln

⁶⁸ vgl. Abschnitt 8 Qualitätskriterien für die Bewertung von Spielräumen für 6- bis 12jährigen

aufzustellen, die Spielfläche zu beschildern und gegebenenfalls – wenn möglich – Informationsveranstaltungen anzubieten, um so die Ängste der Eltern zu minimieren, welche sich mit den Bedingungen dieses Spielraumes vertraut machen müssen.⁶⁹

Eine weitere Maßnahme ist die Umgestaltung von Brachflächen zu Spielflächen.⁷⁰

Großflächige Innenhöfe sollten Bereiche vielfältiger Nutzung erhalten. Eine Kombination von z.B. Spiel, Wäscheplatz sowie Kommunikations- und Treffpunkt ist anzustreben. Dies kann durch Pflanzungen, Mobiliar oder verschiedene Spielelemente geschehen.⁷¹

Auch der Straßenraum kann für das Kinderspiel zum Spielraum umfunktioniert werden bzw. ein sicheres Erreichen von Spielräumen ermöglichen – zum einen durch die Einrichtung verkehrsberuhigter Bereiche, so genannter Spielstraßen, und zum anderen durch die Einrichtung von Tempo-30-Zonen.⁷²

12.1.3 Spielplatz zurückbauen

Ein Spielplatz sollte dann zurückgebaut werden, wenn seine Spielplatzqualität sehr mangelhaft ist bzw. starke Schäden an z.B. Spielgeräten nachzuweisen sind.

Ein weiterer Grund für das Zurückbauen eines Spielplatzes ist eine negative Bevölkerungsentwicklung. Der Spielplatzbedarf nimmt ab, da die Anzahl der 6- bis 12jährigen sinkt.

12.1.4 Vernetzungen herstellen

Spielplätze sollten immer an ein Fuß- und Radwegenetz angeschlossen sein, um so den 6- bis 12jährigen ein sicheres Erreichen der Spielräume zu ermöglichen. Auch ist eine Einbindung der Spielräume in ein Grünsystem ratsam, um so eine Isolation des Spielraumes vom städtischen Raum zu vermeiden. Die Erhöhung des Erlebnis- und Aufenthaltswertes kann so gesteigert werden.

Ein Ausbau bzw. die Erweiterung des Fuß- und Radwegenetz ist anzustreben.

Befinden sich mehrere (kleinere) Spielflächen nebeneinander sollten diese miteinander verbunden werden. Dies kann mittels Vegetation, Wegebelaag oder auch Bodenmodellierung geschehen. So wird dem Ort eine neue Identität verliehen.

⁶⁹ vgl. Abschnitt 3.1.6 Definition Städtischer Naturerfahrungsraum

⁷⁰ vgl. Abschnitt 7.5 Brachen

⁷¹ vgl. Abschnitt 7.1 Innenhöfe

⁷² vgl. Abschnitt 7.3 Straßenraum

Kinder lieben es mit Wasser zu spielen. Daher sollte ein Bezug zu diesem Spielelement hergestellt werden. Eine Möglichkeit ist das Einrichten von Wasserspielplätzen mit z.B. größeren Steinen oder Pflanzungen.

12.2 Prioritäten bei der Umsetzung der Maßnahmen

Die Umsetzung der Maßnahmen kann in drei Stufen erfolgen:

Stufe 1 – Die Umsetzung der Maßnahmen sollte innerhalb eines Jahres erfolgen und hat somit die höchste Dringlichkeit

Stufe 2 – Die Umsetzung der Maßnahmen sollte innerhalb der nächsten zwei bis drei Jahre erfolgen und hat somit mittlere Dringlichkeit

Stufe 3 – Die Umsetzung der Maßnahmen sollte innerhalb der nächsten fünf, maximal sechs Jahre erfolgen und hat somit die niedrigste Dringlichkeit

Eine Umsetzung der Maßnahmen darf sechs Jahre nicht überschreiten. Bezogen auf die Altersgruppe der 6- bis 12jährigen ist dies die maximale Zeitspanne, um so den heute 6jährigen spätestens nach sechs Jahren – dann sind sie 12 Jahre - einen für ihre Bedürfnisse angemessenen Spielraum zu gewährleisten.

12.3 Die Stadt Pirna

Im Folgenden werden die Maßnahmen der einzelnen Stadtteile näher erläutert. Die Dringlichkeiten der Umsetzung der einzelnen Maßnahmen ist dem Plan 6 in Anhang III zu entnehmen.

12.3.1 Inneres Stadtgebiet

Das Innere Stadtgebiet zeichnet sich dadurch aus, dass bis 2020 die Anzahl der 6- bis 15jährigen um 359 ansteigt. Dem entsprechend steigt auch der Spielflächenbedarf.

Die Spielplätze Am Markt, Ernst-Thälmann-Platz 1, Aufbauring, Postweg, Am Lindigt sowie Siedlungsgebiet Johannes-Brahms-Straße (Spielplatz 5) sind aufzuwerten. Die einzelnen Umsetzungshinweise sind dem Plan 6 in Anhang III zu entnehmen.

Die Spielplätze im Siedlungsgebiet Johannes-Brahms-Straße 1 bis 4 sind dagegen zurückzubauen, da die Siedlung Teil des Umstrukturierungsgebietes C (Südvorstadt) ist und hier eine negative Bevölkerungsentwicklung erwartet wird.⁷³ Die Spielplätze befinden sich außerdem in einem desolaten Zustand. Daher ist zu einem Rückbau dieser Spielplätze und im Gegenzug zu einer Aufwertung des Spielplatzes Nr. 5 zu raten.

Der Postweg ab der Kreuzung Kohlbergstraße/Postweg/Äußere Kohlbergstraße ist als Tempo-30-Zone einzurichten.

Die „Kunstseidensiedlung“ im Westen des Inneren Stadtgebietes besitzt keinen Spielplatz. Der Anteil von Privatgrün ist sehr hoch. Angrenzende Beeinträchtigungen in Form von Gewerbe/Industrie und der Bundesstraße B 172 grenzen den Aktionsradius der 6- bis 12jährigen stark ein. Der benachbarte „Hospitalbusch“ ist ideale Voraussetzung für die Errichtung eines Städtischen Naturerfahrungsraumes.

12.3.2 Sonnenstein/Cunnersdorf

Dieser Stadtteil wird in den nächsten zehn Jahren etwa 86 Kinder im Alter von 6 bis 15 Jahren verlieren. Der Spielflächenbedarf sinkt damit. Auch weist dieses Gebiet eine hohe nutzbare Spielflächenzahl pro Kind auf. (50 m²/Kind)

Der Spielplatz Rudolf-Breitscheid-Straße ist aufzuwerten. Neue Spielgeräte, Pflanzungen sowie Bodenmodellierungen sollen die Spielraumqualität aufwerten. Dabei ist das Entstehen von Rückzugsmöglichkeiten/Nischen von großer Bedeutung. Auch sinnliches Erleben soll durch z.B. Pflanzen von Blüh- oder Obstgehölzen gesteigert werden.

Auch der Spielplatz Varkausring 1 ist aufzuwerten. Im Gegensatz dazu sind die Spielplätze Varkausring 2 bis 8 zurückzubauen. Alle haben eine geringe Spielraumqualität und sind von ihrer Ausstattung sehr ähnlich. Die Spielplätze Varkausring 9 und 10 sind miteinander zu verbinden und gleichzeitig aufzuwerten. Bedingt durch den Rückgang der Kinderzahlen und angrenzender Spielplätze mit hoher Qualität hat die Umsetzung der Maßnahmen Priorität Stufe 3.

⁷³ vgl. Plan 4 – Bevölkerungsentwicklung der 6- bis 15jährigen 2010 zu 2020

Die Umgestaltung des Innenhofes an der Rudolf-Breitscheid-Straße/Dr.-Joliot-Curie-Straße/Klement-Gottwald-Straße/Bertolt-Brecht-Straße soll die Spielraumversorgung des mittleren Bereiches des Gebietes Sonnenstein/Cunnersdorf abdecken.

Der Ausbau des Radwegenetzes stellt eine Verbindung von der Innenstadt zum Gebiet Sonnenstein und den Spielplätzen Remscheider Straße 1 bis 3 sowie Remscheider Straße/Deciner Straße her.

12.3.3 Rottwerndorf/Neundorf/Krietzschwitz

Auch dieser Stadtteil wird bis 2020 6- bis 15jährige verlieren. Die Anzahl der vorhandenen Spielflächen beträgt gleich Null. Auch die Anbindung des Viertels zum angrenzenden innerstädtischen Gebiet ist eher mangelhaft.

Die Brachfläche an der Rottwerndorfer Straße zwischen Rottwerndorf und Neundorf ist zu einer Spielfläche auszubauen und gleichzeitig an das geplante Fuß- und Radwegenetz anzubinden. Grundlage für die Linienführung des neuen Fuß- und Radwegenetzes soll die stillgelegte Bahntrasse sein.

Die Freifläche des Schulgeländes der Grundschule Neundorf eignet sich ideal für den Ausbau zu einem öffentlichen Spielplatz. Die zentrale Lage im Ortsteil und die Flächengröße sind gute Voraussetzungen. Momentan wird die Fläche von den Schul- und Hortkindern genutzt.

Der Ortsteil Krietzschwitz befindet sich oberhalb Neundorfs und ist zu Fuß oder mit dem Fahrrad schwer zu erreichen. Ein Ausbau des Fuß- und Radwegenetzes ist erforderlich. Außerdem ist die B 172 im Ortsteil Krietzschwitz mit einer Geschwindigkeitsbeschränkung auf 30 km/h und mit einer Fußgängerinsel auszustatten. Somit wird das Überqueren der viel befahrenen Straße sicherer.

12.3.4 Zehista/Zuschendorf

Die Anzahl der 6- bis 15jährigen wird um 6 Kinder zunehmen. Der Stadtteil besitzt einen Spielplatz, welcher eine hohe Spielraumqualität besitzt. Auf Grund der Größe des Spielplatzes, der guten Anbindung an Fuß- und Radweg sowie der relativ zentralen Lage, ist davon auszugehen, dass der Einzugsbereich dieses Spielplatzes größer als 300 Meter (Radius)

ist. Auch weist der Stadtteil einen hohen Anteil an Privatgrün auf. Somit sind Maßnahmen für eine Erhöhung der Spielraumqualität nicht notwendig.

12.3.5 Copitz-West

Der Stadtteil Copitz-West verliert bis 2020 etwa 17 Kinder im Alter von 6 bis 15 Jahren. Der Spielbedarf nimmt demzufolge etwas ab.

Für eine Verbesserung der Spielraumqualität in diesem Stadtteil sind die Spielplätze Herderstraße und Schillerstraße/Borsbergblick aufzuwerten.

Die Spielplätze Borsbergblick 1 bis 4, Schillerstraße, Prof.-Roßmäßler-Straße sowie Robert-Klett-Ring 3 sind zurück zu bauen. Sie weisen Defizite in ihrer Spielraumqualität auf und machen zum Teil einen verlassenen Eindruck.

Der Anfang Juni 2010 geschlossene Spielplatz Lindenstraße ist zu einem Städtischen Naturerfahrungsraum auszubauen. Die spezielle Lage der Spielfläche und der Baumbestand sind gute Voraussetzungen.

Auf der Schillerstraße/Ecke W.-Richter-Straße in der Nähe des Spielplatzes „An der ehemaligen Haußnerschule“ ist ein Fußgängerüberweg zu errichten, um so ein sicheres Überqueren zu dem im Mai 2010 neueröffneten Spielplatz zu ermöglichen.

Die Geschwindigkeitsbegrenzung auf der Pratzschwitzer Straße ist auf 50 km/h zu reduzieren und der Radweg klar vom Straßenraum abzugrenzen.

Unterbrechungen im bestehenden Radwegenetz sind zu beseitigen.

12.3.6 Copitz-Ost

Die Anzahl der Kinder im Alter von 6 bis 15 Jahren geht um 83 zurück. Dieser Stadtteil weist einen großen Anteil an Privatgrün auf und setzt somit die Dringlichkeit der Umsetzung der Maßnahmen herab.

Maßnahmen zur Spielraumqualitätsverbesserung sind auch auf Grund der Nähe und der guten Erreichbarkeit der Spielräume zu Copitz-West sowie der mittleren Spielraumqualitäten der beiden Spielplätze des Stadtteiles nicht notwendig.

12.3.7 Jessen/Liebenthal

Jessen/Liebenthal verliert in den nächsten 10 Jahren etwa 15 Kinder im Alter von 6 bis 15 Jahren. Der Spielflächenbedarf sinkt.

Der Spielplatz in Liebenthal ist aufzuwerten. Dabei ist auch an eine Vernetzung zu dem angrenzenden Gewässer zu denken. Die Verbesserung des Fallschutzes bedarf Priorität der Stufe 1 – Umsetzung innerhalb des nächsten Jahres.

Der Ortsteil Jessen ist komplett Tempo-30-Zone. Der Anteil an Privatgrün ist sehr hoch. Grundstücke mit großen Gärten sowie angrenzende Kleingartenanlagen ermöglichen das Spiel der Kinder.

Zur besseren Anbindung an den Ortsteil Graupa ist an der Staatsstraße S 177, in Höhe der Sandgrube, eine Fußgängerampel zu errichten.

12.3.8 Mockethal/Zatzschke

Der Stadtteil gewinnt bis 2020 etwa 5 Kinder. Der Spielflächenbedarf steigt somit etwas an. Spielplätze sind nicht vorhanden.

Die topografische Lage des unteren Bereiches Mockethals lässt keine Errichtung eines Spielraumes zu. Der Anteil von Privatgrün in diesem Bereich ist sehr hoch. Der obere Teil Mockethals ist als Spielstraße auszuweisen.

Zatzschke weist ebenfalls einen hohen Anteil an Privatgrün auf. Auch hier ist die Ausweisung einer Spielstraße vorgesehen (Arthur-Thiermann-Straße).

12.3.9 Graupa/Bonnewitz

Die Anzahl der 6- bis 15jährigen geht in dem Viertel Graupa/Bonnewitz bis 2020 um etwa 38 zurück. Der Spielflächenbedarf sinkt.

Bonnewitz besitzt fast ausschließlich private Grünflächen. Die natürlichen Gegebenheiten bilden eine gute Grundlage für die Errichtung eines Städtischen Naturerfahrungsraumes mit möglicher Integration des Spielelementes Wasser. Zur sicheren Überquerung der stark

befahrenen Staatsstraße S 177 ist die Errichtung einer Fußgängerinsel vorgesehen. Trotz der Geschwindigkeitsbegrenzung auf 30 km/h ist ein Überqueren der Straße schwierig.

Dieser Ortssteil besitzt zwei Spielplätze mittlerer Qualität. Diese sind aufzuwerten. Der Spielplatz August-Röckel-Ring soll zudem in östliche Richtung durch einen städtischen Naturerfahrungsraum erweitert werden. Eine Fußwegverbindung und eine „grüne“ Verbindung, z.B. durch Großgehölze, sollen einen direkten Bezug zu dem bestehenden Spielplatz herstellen.

Auch im östlichen Teil Graupas soll ein städtischer Naturerfahrungsraum entstehen. Dieser soll die Spielraumversorgung der 6- bis 12jährigen in diesem Ortsteil erhöhen.

Die Verbindungsstraße von Graupa nach Bonnewitz soll durch eine Geschwindigkeitsbeschränkung auf 30 km/h für die Kinder sicherer werden.

12.3.10 Birkwitz/Pratzschwitz

In den nächsten 10 Jahren verliert Birkwitz/Pratzschwitz etwa 37 Kinder im Alter von 6 bis 15 Jahren.

Beide Ortsteile weisen einen hohen Anteil an Privatgrün auf. Außerdem besitzt jeder dieser Orte einen Spielplatz mittlerer Qualität. Beide Spielplätze sind aufzuwerten.

Zur sicheren Überquerung der Pratzschwitzer Straße in Höhe des Spielplatzes „An der Elbaue“ ist ein Fußgängerüberweg (z.B. Zebrastreifen) einzurichten.

Die Verbindungsstraße von Pratzschwitz nach Copitz-West (Waldstraße) ist auf 30 km/h zu beschränken.

Der Radweg von Graupa nach Birkwitz (Schmiedeweg) ist auszubauen, z.B. mit wassergebundenem Belag.

Der Radweg entlang der Verbindungsstraße von Birkwitz nach Graupa (Graupaer Straße) ist klar vom Straßenraum abzugrenzen und die zulässige Höchstgeschwindigkeit auf 50 km/h zu reduzieren.

13 Schlussbetrachtung

Die Toleranz und Akzeptanz Erwachsener gegenüber dem Kinderspiel ist Voraussetzung für das Funktionieren und die Umsetzungserfolge eines Spielraumkonzeptes für eine Stadt.

Das Spielen ist für Kinder wichtig, denn es ist für sie nicht nur „Zeitvertreib“, sondern in erster Linie Notwendigkeit um sich zu entwickeln und die Umwelt besser kennen zu lernen und zu verstehen.

Die Spielräume der Kinder mit ihren Bedürfnissen dürfen nicht in Räume „gedrängt“ werden – Kinder benötigen Platz, sie benötigen Raum. Ist dieser Raum geschaffen, ist es wichtig ihn zu erhalten und zu pflegen!

14 Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: LAGE DER STADT PIRNA IN DEUTSCHLAND, OHNE MAßSTAB (QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG) - 10	-
ABBILDUNG 2: LAGE DER STADTTEILE IN PIRNA, OHNE MAßSTAB (QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG) -----	- 12 -
ABBILDUNG 3: VERÄNDERUNG DES AKTIONSRADIUS WÄHREND DER ENTWICKLUNG DER 6- BIS 12JÄHRIGEN (QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG) -----	- 35 -
ABBILDUNG 4: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG FÜR DAS GESAMTE STADTGEBIET PIRNAS VON 1995 BIS 2005 (QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG) -----	- 53 -
ABBILDUNG 5: WACHSTUMSENTWICKLUNG DER 6- BIS 9JÄHRIGEN IM GESAMTEN STADTGEBIET VON 2000 BIS 2005 (QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG)-----	- 54 -
ABBILDUNG 6: WACHSTUMSENTWICKLUNG DER 10- BIS 15JÄHRIGEN FÜR DAS GESAMTE STADTGEBIET VON 2000 BIS 2005 (QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG) -----	- 54 -
ABBILDUNG 7: ÜBERSICHT ÜBER DIE BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG IN DEN EINZELNEN STADTTEILEN VON 2000 BIS 2005 SOWIE STAND 2009 (QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG)-----	- 55 -
ABBILDUNG 8: SITUATION 2009: ANZAHL DER 6- BIS 9JÄHRIGEN IN DEN EINZELNEN STADTTEILEN (QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG)-----	- 56 -
ABBILDUNG 9: SITUATION 2009: ANZAHL DER 10- BIS 15JÄHRIGEN IN DEN EINZELNEN STADTTEILEN (QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG)-----	- 57 -
ABBILDUNG 10: WACHSTUMSENTWICKLUNG DER 6- BIS 15JÄHRIGEN 2005 BIS 2020 – GESAMTSTADT-----	- 58
-	
ABBILDUNG 11: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG DER 6- BIS 15JÄHRIGEN 2005 BIS 2020 – INNERES STADTGEBIET-----	-58-
ABBILDUNG 12: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG DER 6- BIS 15JÄHRIGEN 2005 BIS 2020 – SONNENSTEIN/ CUNNERSDORF-----	- 58 -
ABBILDUNG 13: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG DER 6- BIS 15JÄHRIGEN 2005 BIS 2020 – ROTTWERNDORF/ NEUNDORF/ KRIETZSCHWITZ-----	- 58 -
ABBILDUNG 14: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG DER 6- BIS 15JÄHRIGEN 2005 BIS 2020 – ZEHISTA/ ZUSCHENDORF-----	- 58 -
ABBILDUNG 15: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG DER 6- BIS 15JÄHRIGEN 2005 BIS 2020 – COPITZ-WEST-----	- 59 -
ABBILDUNG 16: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG DER 6- BIS 15JÄHRIGEN 2005 BIS 2020 – COPITZ-OST	- 59 -
ABBILDUNG 17: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG DER 6- BIS 15JÄHRIGEN 2005 BIS 2020 – JESSEN/ LIEBETHAL	- 59 -
ABBILDUNG 18: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG DER 6- BIS 15JÄHRIGEN 2005 BIS 2020 – MOCKETHAL/ ZATZSCHKE-----	- 59 -
ABBILDUNG 19: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG DER 6- BIS 15JÄHRIGEN 2005 BIS 2020 – GRAUPA/ BONNEWITZ-----	- 59 -
ABBILDUNG 20: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG DER 6- BIS 15JÄHRIGEN 2005 BIS 2020 – BIRKWITZ/ PRATZSCHWITZ-----	- 59 -

15 Tabellenverzeichnis

TABELLE 1: ÜBERSICHT ÜBER DIE EINZELNEN STADTTEILE MIT DEN DAZUGEHÖRIGEN SPIELPLÄTZEN UND DEREN FLÄCHENGRÖßE -----	47 -
TABELLE 2: ÜBERSICHT ÜBER DIE EINZELNEN STADTTEILE UND DIE DAZUGEHÖRIGEN SPIELPLÄTZE SPEZIELLEN TYPEN MIT FLÄCHENANGABEN -----	47 -
TABELLE 3: AUFLISTUNG DER FREIFLÄCHEN VON GRUND- UND MITTELSCHULEN SOWIE GYMNASIEN MIT FLÄCHENGRÖßE UND AUSSTATTUNG -----	49 -
TABELLE 4: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG DER 6- BIS 15JÄHRIGEN 2010 ZU 2020 (QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG) -----	60 -
TABELLE 5: TATSÄCHLICHE SPIELFLÄCHENVERFÜGBARKEIT IN DEN EINZELNEN STADTTEILEN-----	63 -

16 Literatur- und Quellenverzeichnis

AGDE, G./ DEGÜNTHER, H./ HÜNNEKES, A. (2008): Spielplätze und Freiräume zum Spielen – Ein Handbuch für Planung und Betrieb; 3., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage, Beuth Verlag GmbH, Berlin, Wien, Zürich

AUTORENKOLLEKTIV (1979): Spielanlagen für Kinder und Jugendliche, VEB Verlag für Bauwesen, Berlin

BAACKE, D. (1991): Die 6- bis 12jährigen – Einführung in Probleme des Kindesalters, Beltz Verlag, Weinheim und Basel

BAUGESETZBUCH (BauGB): Stand 01. Juli 2006

BLINKERT, B. (1996): Aktionsräume von Kindern in der Stadt – Eine Untersuchung im Auftrag der Stadt Freiburg, Centaurus-Verlagsgesellschaft, Pfaffenweiler

BÖCKENFÖRDE/ TEMME/ KREBS (Fassung Juni 1996): Musterbauordnung (MBO) für die Länder der Bundesrepublik Deutschland, Werner-Verlag, Düsseldorf

BRÜNDEL, H./ HURRELMANN, K. (1996): Einführung in die Kindheitsforschung, Beltz Verlag, Weinheim und Basel

BUND DER JUGENDFARMEN UND AKTIVSPIELPLÄTZE e. V. (1997): Ökologische Spiel(t)räume – Ein Fachbuch zur Spielraumplanung und Spielraumgestaltung,

BÜHLER, C. (1967): Kindheit und jugend – Genese des Bewusstseins, Hirzel Verlag, Leipzig

DIN 18034 (Dezember 1999): Spielplätze und Freiräume zum Spielen – Anforderungen und Hinweise für die Planung und den Betrieb

DIN 18035-1 (Februar 2003): Sportplätze – Teil1: Freianlagen für Spiele und Leichtathletik, Planung und Maße

DIN 33942 (August 2002): Barrierefreie Spielplatzgeräte – Sicherheitstechnische Anforderungen und Prüfverfahren

DEUTSCHE OLYMPISCHE GESELLSCHAFT (DOG): Richtlinien für die Schaffung von Erholungs-, Spiel und Sportanlagen (Goldener Plan Ost von 1976)

HARMS, G./ MANNKOPF, L. (1989): Spiel- und Lebensraum Großstadt, FIPP- Vertrieb, Berlin

HETZER, H. (1968): Kind und Jugendlicher in der Entwicklung, Hermann Schroedel Verlag KG, Hannover

HEBENSTREIT, S. (1979): Spieltheorie und Spielförderung im Kindergarten, Verlag Klett- Cotta, Stuttgart

LEIBNITZ-INSTITUT FÜR ÖKOLOGISCHE RAUMENTWICKLUNG E.V., DRESDEN: Szenarien zur kleinräumigen Bevölkerungsentwicklung der Stadt Pirna bis 2020, Juli 2006

MUSTERBAUORDNUNG (MBO): Fassung von Juni 1996

MOGEL, H. (1994): Psychologie des Kinderspiels – 2., aktualisierte und erweiterte Auflage, Springer-Verlag, Berlin Heidelberg

NICKEL, H./ SCHMIDT-DENTER, U. (1995): Vom Kleinkind zum Schulkind, GmbH &Co, Verlag, München

ROSSMANN, P. (1996): Einführung in die Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters, Verlag Hans Huber, Bern

SÄCHSISCHE BAUORDNUNG (SächsBO): Fassung vom 28. Mai 2004

SCHMIDTCHEN, S./ ERB, A. (1979): Analyse des Kinderspiels – Ein Überblick über neuere psychologische Untersuchungen, Athenäum Verlag GmbH, Königstein/Ts.

UHLMANN, I./ LIEBING, G. (1975): Das Kind – Kleine Enzyklopädie, VEB Bibliographisches Institut, Leipzig

WEISS, R. (1991): Unser Kind von 0 bis 10 – Kinder verstehen um ihnen helfen zu können, Steiger Verlag, Innsbruck

<http://de.wikipedia.org/wiki/Spielplatz>, Stand 20.03.2010

<http://user.phil-fak.uni-duesseldorf.de/~wastl/Wastl/Training/Ag4-08.PDF>, Stand 27.04.2010

http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_fachbeitrag/a_kindheitsforschung/s_280.html,
Stand 23.04.2010

<http://www.starke-eltern.de/htm/6%20-%2012%20Jahre.htm>, Stand 23.04.2010

Seitens der Stadtverwaltung Pirna wurden außerdem übergeben:

- digital:
 - IÖR Bevölkerungsprognose 2005-2020
 - Auflistung Altersstrukturen nach Stadtteilen (2000, 2005, 2008, 2009)
 - Erläuterungsbericht Flächennutzungsplan (20.07.2004)
 - Topographische Karte 1:10.000
 - Karte Stadtgrenze
 - Landschaftsplan der Vertragsgemeinschaft Pirna-Dohma (Bearbeitungsstand 05/2003, zuletzt geändert 10/2003, redakt. Änderungen 12/2003)

- Druckexemplar:
 - Karte FNP (Flächennutzungsplan) 1:10.000 (geändertes Genehmigungsexemplar vom 19.12.2008)

17 Anhang I – Kartierbögen

18 Anhang II – Bewertungsbögen

19 Anhang III – Plan 1 bis 6 (Verkleinerung auf A3)
